Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

5.8.1892 (No. 176)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 1 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 1 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Kaiserstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 176. Freitag, den 5. August 1892.

Den Sack schlägt man, und den Esel meint man!

Ⓟ **Vom Rhein**, 3. August.

Soweit unsere Erfahrung der letzten Jahre geht, muß man dem in Lörrach erscheinenden Amtsblatt „Oberländer Bote" das Zeugniß ausstellen, daß er entschieden zu den wenigen anständigen Blättern dieser Sorte gehört. Doch kann er sich hie und da — ob aus eigenem Trieb oder aus höherer Nothwendigkeit — das Vergnügen nicht versagen, der katholischen Kirche — Pardon, nein, dagegen wehrt sich ja das Blatt gerade so wie die Base am Landgraben — will sagen dem Papste (Papst und Kirche sind nämlich für manche Leute durchaus heterogene Dinge) eins anzuhängen, auf die Leichtgläubigkeit und Urtheilslosigkeit eines Theiles seines Leserkreises bauend.

So kamen periodisch, alle 2—3 Monate je einen Eßlöffel voll, Tränklein auf den Krankentisch, sehr giftig — aber doch unwirksam beim Gebrauch der richtigen Gegenmittel, d. h. einer kleinen Dosis gesunder Vernunft und freier Urtheilskraft, wie wir es kürzlich in einem Artikel des „Säckinger Volksblattes" gefunden haben.

In seiner Nr. 176 sucht nun der „Oberländer" im Brusttone vollster Ehrlichkeit den ihm vom „Säckinger Volksblatt" gemachten Vorwurf der Intoleranz gegen die kath. Kirche von sich abzuschütteln; er habe bei „Wiedergabe einiger durch die Blätter gegangenen Artikel" (wie harmlos!) bloß gegen einen politisirenden und polemisirenden Papst seine Stimme erhoben, sonst aber hätten sich seine Artikel nicht gegen die katholische Kirche und auch nicht gegen das Papstthum als oberste Vertretung desselben (wie orthodox sich der Artikel ausdrückt!) gerichtet.

Nun wird aber jedem, welcher die inkriminirten Artikel im „Oberländer" aber sonst gelesen hat, die schamlose Perfidie ihres Inhalts auffallen. Wir glauben deßhalb gerne, daß der „Oberländer" die Inspiration ebenso wie ein harmloses Inserat angesehen hat, das man ja nicht weiter auf seinen materiellen Gehalt prüft. Sollte und wollte doch nichts anderes damit gesagt sein, als daß sich die katholische Kirche in Deutschland als bewährte Stütze des Thrones mit Unrecht ausgibt, da ja z. B. in Frankreich der Anschluß an die Republik empfohlen werde.

Nun zunächst einmal hat sich der Liberalismus der Amtsverkündiger s. Zt. auch nicht gegen die „päpstliche Anmaßung empört, als Rom den Katholiken Deutschlands die Annahme des Septennats empfehlen zu sollen glaubte. Da, „ja — Bauer, das war was anderes." „Und der König absolut, wenn er uns den Willen thut," sind eben bewährte Sprüchwörter.

Daß es sich nicht um eigentliche Intoleranz handelt, hierin hatte der „Oberländer" Recht; wohl aber lag hinter den Artikeln, wie auch wieder hinter dem des Nr. 176 die nichtswürdigste Bosheit. Da ist z. B. zu lesen:

„Interessant ist das Geständniß, daß der Katholicismus sich nicht an eine bestimmte Regierungsform binden und sich in der Monarchie, wie in der Republik zurechtfinden müsse."

Ja, was in aller Welt sollte denn die Kirche bezw. der Papst thun bei einer Regierungsänderung, deren Ergebniß sich als dauernd und damit als lebenskräftig erwiesen hat? Wir fragen doch einfach dagegen, was thut denn die protestantische Kirche (sit venia verbo!) in einem solchen Fall? Haben etwa — um ganz bei der Sache zu bleiben — das lutherische oder reformirte Konsistorium zu Paris oder die Protestanten Frankreichs irgend etwas gethan, um gegen das Aufkommen der Republik aufzutreten? Waren es nicht gerade dort die Juden im Bund mit der Freimaurerei und dem Protestantismus, der dabei gewinnen zu können glaubte und weniger aus Grundsatz als aus Interessengemeinschaft mithalf, die Republik in unserm Nachbarlande zu ermöglichen. Man vergegenwärtige sich doch gerade die Haltung des „Temps", des protestantischen Hauptorgans in solchen Fragen! Hat er nicht schon vor Erklärung der Republik offen mit den Umstürzlern geliebäugelt?

In der ganzen Sache handelte es sich für den Papst naturgemäß blos darum, wie sich die Lage der Kirche im einzelnen Fall gestalten soll — selbstverständlich mit strenger Wahrung der Rechtsfrage. Vorliegend ist aber gewiß die Republik in Frankreich als aktuell zu Recht bestehende Regierungsform anerkannt, und zwar nicht nur von anderen Republiken, sondern auch vom Despotenreich im Osten und auch vom deutschen Reich selbst. Darin liegt doch sicherlich nicht ausgedrückt, daß diese Staaten damit sagen wollen, es sei die Republik etwas Besseres als die Monarchie. Zudem ist es ja eine allbekannte traurige Thatsache, daß der s. Z. „ultramonarchische" Bismarck damals — vielleicht in Vorahnung seiner jetzigen Haltung — wesentlich die Schuld daran trägt, daß die Republik errichtet und die Wiederkehr der alten durch die früheren Revolutionen vertriebenen Dynastie unmöglich gemacht wurde.

Oder sollen wir etwa in's Jahr 1849 zurückgreifen? Wer hat denn damals die rechtmäßige Regierung in Baden verjagt? Wer hat ohne Anstand der provisorischen Regierung gehuldigt? Die Liberalen von heute. Wer hat es z. B. in Freiburg an der Universität nicht gethan? Die ultramontanen Professoren. Doch ist das heutzutage wieder die Stütze des Thrones, diese national und liberal sich nennende Partei. Freilich, auch hier wiederum das alte Lied: „Und der König absolut, wenn er uns den Willen thut."

Doch wir hätten einmal sehen wollen, was der „Oberländer" bezw. sein Hintermann dazu gesagt hätte, wenn etwa der Papst zu den französischen Katholiken gesagt hätte nach dem gewünschten Recept: „Die Monarchie ist die einzige erlaubte und mögliche Regierungsform, folglich müßt ihr um jeden Preis, auch in gleichgiltigen oder sogar zweckmäßigen Dingen Widerstand leisten und euch an die alte Dynastie — welche? — halten."

Dann hätte der „Oberländer" die Hände wieder über dem Kopf zusammengeschlagen und gesagt: „Seht wie er die Leute gegen die gesetzliche Ordnung aufwiegelt!"

Wir selbst sind zwar auch der Ansicht, daß sich die katholische Kirche in Frankreich in der derzeitigen Verbindung mit dem Staat in einem unhaltbaren und verhängnißvollen Zustande befindet, und daß für die französischen Katholiken das richtige Maß des erlaubten passiven Widerstands unter gleichzeitiger Benutzung der gesetzlichen Mittel behufs Aenderung des bestehenden Regiments, durch die Wahlen 2c., das korrekte Verhalten eingeben muß. Doch darum handelte es sich hauptsächlich auch nicht, sondern Rom wollte durch seine bekannten Schreiben an die französischen Bischöfe in erster Reihe verhindern, daß die Religion nicht zum Deckmantel politischer Bestrebungen gemacht und ihr so mehr geschadet als genützt wird.

Doch das sind ja bekannte Dinge, und für die nationalliberalen Meinungsglossen handelt es sich nicht um Klarstellung der Thatsachen, sondern nur darum, jede passende oder unpassende Gelegenheit zu benutzen, um der Kirche und dem Papstthum eins zu versetzen, ja auch den Katholiken selbst, soweit sie nicht entschlossen sind, sich politisch abschlachten zu lassen.

Hier der Beweis, auch insbesondere für die Berechtigung des von uns gebrauchten Ausdrucks Perfidie? Der an sich richtigen Behauptung des Säckinger Blattes, daß sich der Katholicismus überall zurecht finden müsse, fügt der „Oberländer" sehr geschmackvoll bei: „also auch in der Kommune." Das ist zwar ein Unsinn, da die Kommune als Staatsform wohl bis jetzt noch nicht mit nennenswerther Dauer aufgetreten sein dürfte und in ihrer Anarchie gerade katholische Priester als Opfer fielen. Das ist ja dem Oberländer auch bekannt. Er will eben damit nur seine Leser glauben machen, daß die Katholiken nach Bedarf auch einmal Kommunisten und Anarchisten à la Ravachol werden könnten, wenn's gerade paßte.

Weiterhin sagt unser „Oberländer" und das ist der kühnste Theil seiner Ausführungen: „Wenn wir den dafür angeführten Beweis gelten lassen sollen (d. h. für die Anbequemung der Kirche an die verschiedenen Regierungsformen), so wäre andererseits ebenso richtig, daß der Katholicismus nicht als kräftige Stütze der Monarchie sich erweist." Ja, dann müßte ja das Papstthum, das doch blos als Grundveste der Ordnung und Autorität von jeher galt und sich immer als solche bewiesen hat, einerlei, ob sich im einzelnen Fall diese äußere Form der Regierung als Monarchie oder Republik krystallisirt, gezwungen sein, in republikanischen Staaten zu Gunsten des Prinzips der Monarchie gegen die aktuelle Staatsform zu konspiriren und ein Resulat, das doch auch der „Oberländer" nicht herbeiwünschte.

Weiter heißt es nun: „Wir aber denken besser vom deutschen Katholicismus, der noch zahlreiche gut monarchisch und patriotisch gesinnte Männer besitzt, wie dies z. B. Scharlemer-Alt offen erklärt hat, der von einem Papste, dessen Politik dahin geht, sich mit demselben Frankreich gut zu stellen, das . . . die gesammte Religion aus den Schulen verbannt und die Priester der katholischen Kirche geschädigt und verfolgt hat, nichts hält." Es kann nun sein, daß Herr Scharlemer die Politik des Papstes in der vorliegenden Sache nicht billigt; doch steht der allverehrte Centrumsmann bei uns Allen viel zu hoch, als daß er sich in so wenig respektvoller Weise über den Papst geäußert haben kann: „er halte vom Papste dann nichts." Einstweilen müssen wir den letzten Ausdruck als eine bewußt böswillige Behauptung brandmarken, ebenso wie die in dem Ausdruck, „daß der Katholicismus noch zahlreiche gut monarchisch 2c. gesinnte Männer hat, worin dann dem wohlwollenden Leser des „Oberländer" auf die Zunge gelegt ist, daß die Mehrzahl der Katholiken nicht gut monarchisch und nicht patriotisch gesinnt ist. Wieder mit Zuckerwasser versetzt das alte Lied von der Reichsfeindschaft unter Beimischung von etwas Revolution.

Wenn nun am Schlusse des Artikels der Oberländer ausruft: „Daß der Säckinger Nachbar eine weniger deutsche (!) und monarchische Politik zu verfolgen scheint, können wir nur bedauern, wollen es aber damit entschuldigen, daß ihm zu richtiger Erkenntniß der Verstand fehlt," so können wir versichern, daß es in der That blos ihm scheint.

Ihm selber aber wollen wir nach berühmtem Muster Folgendes in's Stammbuch schreiben: Daß der Lörracher Nachbar eine wenig ehrliche Politik verfolgt (notabene nicht: zu verfolgen scheint), können wir nur bedauern, wollen aber es damit entschuldigen, daß ihm zu richtiger Erkenntniß sowohl der Verstand als namentlich auch der gute Wille fehlt, und daß er als Amtsverkündiger alle dergleichen Artikel um des lieben Brodes willen in seine Spalten aufnehmen muß, wenn ihm solche direkt oder indirekt von höherer Stelle zugeschickt oder als zur Aufnahme geeignet bezeichnet werden.

Der Bochumer Stempelfälschungs-Prozeß.

Siebenter Verhandlungstag. Arbeiter Birkholz, noch auf dem Bochumer Verein beschäftigt, bekundet, daß auf der Oberfläche von Herzstücken mehrfach ziemlich große Löcher durch Einschweißung zugemacht wurden. Diese Flickerei sei nicht zu sehen gewesen. Die Sachverständigen bemerken, daß ein solches Flickwerk sofort zu sehen wäre, zumal jeder Abnahmebeamte die Oberfläche der Herzstücke genau untersuche. Es sei verboten, derartige geflickte Herzstücke zu liefern. Hotelbesitzer Budde: Es habe bei ihm lange Zeit ein Abnahmebeamter Namens Galle gewohnt. Dieser, der für ausländische Bahnen abnahm, habe ihm oftmals gesagt, daß er die Arbeiter für sich stempeln lasse. Er könne sich vollständig darauf verlassen, da auf dem Bochumer Verein die größte Reellität herrsche. Er sowohl, als auch die Eisenbahnverwaltungen, für die er abnehme, seien mit dem Material des Bochumer Vereins sehr zufrieden.

Bureaudirektor Köster, seit zwanzig Jahren auf dem Bochumer Verein, bekundet auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Schwering, Bering sei ganz außerordentlich mit Bureauarbeiten beschäftigt. Außerdem sei Herr Bering Hauptmann der Reserve, er sei in Folge dessen auch mehrfach zu Uebungen eingezogen gewesen.

Bureaubeamter Macké: Schienen mit Schönheitsfehlern seien ein sehr begehrter Artikel. Präsident: Die Bahnen kaufen aber doch solche Schienen nicht? Zeuge: Vollbahnen wohl nicht, aber für Zechen, Anschlußgeleise u. s. w. werden Schienen mit Schönheitsfehlern vielfach verlangt, zumal dieselben billiger sind, als erste Qualitätswaare.

Arbeiter Höhn war von 1881—1890 auf dem Bochumer Verein beschäftigt. Er habe selbst gekündigt, um sich eine bessere Stellung zu verschaffen. Er will mehrfach bei Zerreißproben beobachtet haben, daß nicht die von den Kontroleuren ausgewählten und gestempelten Proben, sondern andere Proben, die mit einem falschen Stempel gestempelt waren, untergeschoben wurden. Präsident: Wer hat diese falschen Proben wohl gestempelt? Zeuge: Der Angeklagte Georg Müller. Präsident: Wer hat denn die Unterschiebung gemacht? Zeuge: Mohring; dieser sagte einmal, die Zerreißproben, die in einem besonderen Ort aufbewahrt waren, sind bedeutend besser, als alle anderen Zerreißproben. Angeklagter Mohring: Das Werk hat allerdings für alle Zerreißproben Kontreproben gehabt, diese Proben zeichneten sich durch Festigkeit aus, zumal dieselben bei Submissionen eingeschickt wurden. Rechtsanwalt Dr. Sello: Ist Ihnen bekannt, daß das Werk Kontreproben hat? Zeuge: Nein. Rechtsanwalt Dr. Wallach: Daß Kontreproben vorhanden waren, ist festgestellt; der Zeuge hat aber auch gesagt, daß die Kontroleurproben genau ebenso aussehen, wie die untergeschobenen. Ich frage deßhalb den Herrn Sachverständigen, welchen Zweck alsdann die Kontreprobe hatte? Sachverständiger Ingenieur Freudenberg: Wenn die beiden Proben vollständig gleich waren, dann liegt allerdings die Möglichkeit einer Täuschung vor. Der Zeuge bekundet weiter, daß die untergeschobenen Zerreißproben in einem verschlossenen Schrank aufbewahrt wurden und wenn der Kontroleur kam, dann wurden die untergeschobenen Proben sofort versteckt. Der Meister Hahn sagte einmal: „Betrogen werden die Kontroleure doch." Regierungs-Baurath Hellwig: Hat der Zeuge jemals gesehen, daß die Proben des Kontroleurs abgedreht und in die Zerreißmaschine gekommen sind? Zeuge: Nein;

29

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Talens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war dem ebenso schlauen als gemüthlichen Neger sehr leicht, die Gründe zu erfahren, weshalb der junge Gläser seinen Herrn besuche. Es wäre sogar schwer gewesen, sie nicht zu erfahren, da die Aufregung des Horatius ihm gar nicht gestattete, darüber zu schweigen, und Hephästos selbst fand auch nicht das mindeste Unschickliche an einer etwaigen Indiskretion; denn er kalkulirte, das habe ja ganz der Besucher zu entscheiden, ob er nur seinem Herrn oder auch einem Anderen die Ursache seines Kommens mittheilen wollte. Dazu wußte auch Hephästos, daß sein Herr nichts dagegen hatte; denn er empfing öfters die Personen, die seinen Herrn besuchen wollten, wenn derselbe nicht da war oder nicht gestört werden durfte.

Diesmal wußte indessen der Schwarze durchaus nicht, was er dazu sagen sollte, und er entschloß sich endlich, für das in solchen Fällen am geeignetsten: er sagte gar nichts und ließ Herrn Horatius Gläser warten.

Es dauerte nicht lange, so kam Lebrecht ganz vergnügt nach Hause. Herr Kurzmann hatte ihm in seinem geschäftlichen Ringen, in seinem Stolze auf das bereits Errungene und in seiner Eifersucht, womit er seine Würde als Hausvater behauptete, im Ganzen recht wohl gefallen. Er hielt ihn für einen echten Bürger von altem Schrot und Korn, wie solche ehedem die Zünfte hervorgebracht hatten. Das waren die Handwerker des Mittelalters, die freiheitsliebenden Bürger der Städte, die, wo es ihr Recht und ihre Freiheit zu schirmen galt, ebenso gut mit Hellebarde und Morgenstern umzugehen wußten, als daheim, wenn es sich um den Wohlstand handelte, mit Hammer und Zange. Das waren jene stolzen und trotzigen Zunftmeister, welche in der Zunftverbrüderung eine vollständige sociale Stellung fanden, jene Zunftmeister, die von sich rühmen konnten, sie seien ihrer Stadt Bürger, ihrer Werkstätte Meister und ihres Hauses König.

Meister Kurzmann hatte etwas von dem Blute dieser Leute in sich, und wenn er auch den geänderten Verhältnissen von heute in sofern Rechnung trug, daß er den jungen Gläser nicht hinauswarf, so war dies eben die Folge einer gewissen pekuniären Abhängigkeit, die dem Widerwilligen gebot, sich in das Unvermeidliche zu fügen. Kamm jedoch hatte er das Geld, das ihm seine Unabhängigkeit sicherte, als auch der Entschluß in ihm reifte, der ganz im Geiste jener alten Zunftmeister lag.

Diese Ereignisse machten, wie bereits bemerkt, Herrn Lebrecht großes Vergnügen, und er traf daher in bester Laune mit dem verzweifelnden Horatius zusammen. Der Schwarze, der ihn hatte kommen sehen, war ihm entgegen gegangen und hatte ihn kurz von allen Vorfällen unterrichtet.

„Sie haben Unglück gehabt", sagte Lebrecht im Eintreten zu dem jungen Gläser. „Lassen Sie darüber den Kopf nicht hängen, junger Mann. Herrn Kurzmann habe ich getroffen und Ihr Hannchen auch. Ich habe einen sehr wackeren und ehrenwerthen Mann in ihm gefunden, und zweifle daher nicht, daß es leicht sein wird, ihn für Ihre Absichten zu gewinnen, wenn es nur Vorurtheile sind, die er gegen Sie hegt."

„Glauben Sie?" seufzte Horatius erleichtert auf.

„Mit Ihrem Vater scheint mir die Sache viel schlimmer zu stehen, denn da sind keine Vorurtheile, sondern es ist der pure böse Wille zu bewältigen, und ich kann mich nicht einmal offen ihm gegenüber mit der Angelegenheit beschäftigen, da ich höchst wahrscheinlich sehr bald auf Kriegsfuß mit ihm leben werde."

„O mein Gott!" rief Horatius. „Was soll ich aber nun anfangen. Sie haben mir gerathen . . ."

„Ich habe Ihnen gerathen, das zu thun, was eines Mannes und eines Sohnes würdig ist: daß Sie nämlich Ihren Vater sowohl von Ihrer Abneigung gegen Dora, wie auch von Ihrer Neigung zu Fräulein Kurzmann in Kenntniß setzen. Das haben Sie gethan und davon müssen Sie die Folgen übernehmen."

„Ich habe das aber nur gewagt", jammerte Horatius weiter, „weil Sie mir versprachen . . ."

„Was ich Ihnen versprach, werde ich Ihnen vollständig halten."

„Ich brauche also nicht nach Hause zurückzukehren?" fragte Horatius ängstlich.

„Ich glaube nicht, daß Sie dazu verpflichtet sind. Sie waren es nicht, der Ihren Vater im Stiche ließ, sondern er hat Sie hinausgeworfen. Er bedarf Ihrer nicht in dem Maße, daß Sie alle Rücksichten bei Seite setzen müßten, um ihm zu helfen; so lange er also nicht selbst den Wunsch ausdrückt, daß Sie zu ihm zurückkehren, glaube ich nicht, daß Sie moralisch dazu verpflichtet sind, und von einer rechtlichen Verpflichtung kann ja ohnedies nicht die Rede sein, da Sie bereits volljährig sind."

„Ja," meinte Horatius verlegen, „wovon soll ich denn aber in der Zwischenzeit leben?"

„Ah, sprechen wir doch nicht von dieser kleinlichen Thalerfrage. Sie werden sich eine Ihren Kenntnissen entsprechende Arbeit suchen, und in der Zwischenzeit erlaube ich mir, Ihnen einen kleinen Beitrag vorzuschießen, den Sie mir später, wenn Sie Beschäftigung gefunden haben, zurückerstatten können."

Herr Horatius Gläser athmete erleichtert auf.

„Ja, ja," sagte er nach einigem Besinnen, „ich bin volljährig und kann wohnen, wo ich will." Plötzlich schien ihm ein Gedanke durch das Hirn zu fahren. „Ich kann sogar heirathen, wenn ich will," sagte er, sich erhebend. Diese ihm völlig neue Idee regte ihn offenbar auf.

„O ja," meinte Herr Lebrecht, „unsere Gesetze gestatten das. Sie können Ihr Hannchen auch heirathen ohne die Einwilligung Ihres Vaters, und wenn Herr Kurzmann einwilligt, so könnte er einen treuen und fleißigen Buchhalter sehr wohl gebrauchen; denn ich vermuthe, daß sein Geschäft sich in der Kürze noch bedeutend ausdehnen wird. Aber ich möchte Ihnen nicht dazu rathen."

„Aber warum denn nicht?" fragte Horatius.

„Weil das eine Verletzung der Achtung wäre, die Sie Ihrem Vater schuldig sind. Sie haben ganz Recht, wenn Sie eine Ehe nicht abschließen gegen Ihren Willen, aber Sie hätten sehr Unrecht, wenn Sie eine solche abschlössen gegen seinen Willen. Die Eltern sind einmal die uns von Gott gesetzten Berather, und es würde, so lange Gott Ihnen dieselben beläßt, ein Verstoß gegen den göttlichen Willen sein, wenn Sie einen so wichtigen Schritt in offener Auflehnung gegen das Wort Ihres Vaters thun wollten."

„Aber ich lehne mich ja schon gegen den Willen meines Vaters auf, indem ich Ihre Fräulein Nichte nicht heirathe."

„Das wäre ganz bestimmt gerade so Unrecht, wenn nicht Gott die Ehe auf den freien Willen der eheschließenden Theile gegründet hätte. Zum Eheschließen gehört unbedingt Ihr freier Wille, zum Ehe-nicht-schließen aber ist er nicht erforderlich, und das, mein Freund, ist ein sehr großer Unterschied."

„Dann würde ich niemals mein Hannchen bekommen!"

„Sehr schwer ist es allerdings, aber wir dürfen nicht verzweifeln. Wir müssen auch hier Alles aufbieten, was in unserer Kraft steht, der Erfolg liegt dann in der Hand Gottes. Gelingt es uns nicht, so müssen wir annehmen, daß zu Ihrem wahren Glücke das Nichtzustandekommen dieser Verbindung förderlicher gewesen, als das Zustandekommen, und wenn Sie das auch nicht einzusehen vermögen, so müssen Sie das glauben. Ihre Absichten sind ehrlich, und Sie brauchen deßhalb vor Gott und Ihrem Gewissen nicht zu erröthen. Thun Sie also einfach Ihre Schuldigkeit, und überlassen Sie den Ausgang Gott."

Die nächste Folge dieses Gespräches war, daß Herr Horatius Gläser mit einer bescheidenen Summe in der Tasche die Wohnung Bernau's verließ, um sich ein möbliertes Zimmer zu miethen, und sich dann im Städtchen nach Arbeit umzusehen.

Herr Gläser senior wartete indessen auf die Rückkehr seines Sohnes. Die Aufregung über dessen selbstständige Willensäußerung hatte sich nach einer halben Stunde gelegt, und er begann die Sache etwas kühler anzuschauen. Daß aus der Verbindung mit Dora schwerlich etwas werden würde, nachdem sein Sohn das Resultat nach Hause gebracht, sie wolle nicht, begann ihm einzuleuchten, obwohl ihm durchaus unerklärlich war, woher das Mädchen den Muth nehme zu einer solchen Weigerung. Ihr Vater war in seinen Händen, und er zweifelte nicht, daß nur das Gefühl der Abhängigkeit denselben bewogen, zu dieser Ehe seine Zustimmung zu geben. Der Name Lebrecht's schwebte auf seinen Lippen, aber er verwarf ihn wieder. Er vermochte ja Bernau nicht zu retten und war außerdem schon am Platze, als Bernau in so schmeichelhafter Weise seinen Antrag annahm. Der geriebene Amerikaner konnte höchstens hetzen, aber nicht zahlen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

das habe ich niemals gesehen. Sachverständiger Regierungs-Baurath Hellwig: Dann finde ich es doch sonderbar, daß der Bochumer Verein nicht für bessere Proben sorgte, denn wir haben von Abnahmebeamten gehört, daß die Zerreißproben nicht immer den Bedingungen entsprochen haben. Höhn bekundet noch, daß, als Mohring zu dem Untersuchungsrichter geladen war, er in das Bureau ging, in dem Herr Fritz Baare saß. Dieser habe ihn aber, da in dem Bureau viele Menschen waren, nicht instruiren wollen. Mohring habe in Folge dessen gesagt: Wenn die Leute mich so behandeln, dann gehe ich zu dem Untersuchungsrichter und sage Alles, wie es gewesen ist. Als Mohring von dem Untersuchungsrichter zurückkam, habe er dies dem Meister Hahne gesagt. Letzterer habe ihn aufgefordert, zu dem Untersuchungsrichter zurückzugehen und Alles zurückzunehmen. Mohring bezeichnet auch dies als unwahr. Rechtsanwalt Hünnebeck beantragt, die erste Aussage des Mohring, die derselbe vor dem Untersuchungsrichter gemacht, zu verlesen. Höhn: Ich kann noch bekunden, daß Mohring einmal gesagt hat: Wenn ich keine Lohnerhöhung erhalte, dann mache ich die Betrügereien nicht mehr mit. Mohring: Das ist eine Lüge. Der Präsident stellt fest, daß der Angeklagte Mohring bei dem Untersuchungsrichter gesagt hat: es sind allerdings einige Proben untergeschoben worden, die Lohkühler unter sich hatte, im Uebrigen verweigere ich aber mein Zeugniß, da ich befürchte, durch dasselbe mich einer strafrechtlichen Verfolgung auszusetzen. Lohkühler hat bei dem Untersuchungsrichter zunächst Alles bestritten, einige Zeit später hat er sich aber wieder bei dem Untersuchungsrichter gemeldet und gesagt: er nehme Alles zurück, verweigere aber im Uebrigen seine Aussage, da er befürchte, sich dadurch einer strafrechtlichen Verfolgung auszusetzen. Arbeiter Stradenwerth bekundet, er habe vielfach, wohl gegen zwanzig Mal, gesehen, wie Mohring Zerreißproben von Geschützringen untergeschoben habe.

Baumeister Unger: Er habe in den Jahren 1887/88 auf dem Bochumer Verein Eisenbahnmaterialien abgenommen und er sowohl als auch die Eisenbahnverwaltungen, für die er abgenommen, seien mit dem Material stets zufrieden gewesen. Er habe niemals irgendwelche Unregelmäßigkeiten wahrgenommen. Herda sei ein sehr guter, fleißiger Arbeiter gewesen, der auch eine Schiene zu beurtheilen verstand. Er habe einmal in seiner Abwesenheit einen Stempel schärfen lassen. Regierungsbaumeister Römer: Er habe in den Jahren 1886/87 zuweist für die königliche Eisenbahndirektion Berlin abgenommen. Er sei mit dem Material des Bochumer Vereins sehr zufrieden gewesen und habe niemals Unregelmäßigkeiten wahrgenommen, nur ein ein einziges Mal habe er gefunden, daß eine Schlagprobe von ihm erwärmt war. Regierungsbaumeister Staub: Er habe 1888/89 auf dem Bochumer Verein abgenommen. Das Material des Bochumer Vereins habe zu dem besten gehört, er habe niemals Unregelmäßigkeiten wahrgenommen. Regierungsbaumeister Meißner: Er habe von 1889 bis 1891 für die chinesische Regierung Schienen und für die türkische Regierung Radsätze abgenommen. Er habe niemals irgend welche Unregelmäßigkeiten wahrgenommen, im Gegentheil, er sei mit dem Material des Bochumer Vereins sehr zufrieden gewesen. Bauinspektor Graahan: Er habe von 1873 bis 1880 auf dem Bochumer Verein Eisenbahnmaterialien abgenommen und habe niemals irgend welche Unregelmäßigkeiten wahrgenommen. Er habe einmal seinen Stempel auf dem Bochumer Verein repariren lassen, aber gleich auf die Reparatur gewartet.

Buchhalter Schreiber: Er sei Korrespondent auf dem Bochumer Verein. Er könne bekunden, daß innerhalb der letzten 10 Jahre 200,000 Schienen an auswärtige Bahnen geliefert wurden und davon nicht eine einzige zurückgekommen sei. Auf weiteres Befragen des Rechtsanwalts Dr. Sello bekundet der Zeuge noch, daß die Generaldirektionen der bayerischen und württembergischen Staatsbahnen und etwa 40—50 ausländische Eisenbahndirektionen dem Bochumer Verein das Zeugniß ausgestellt haben, daß sie mit dem gelieferten Material in jeder Beziehung zufrieden gewesen seien. Der Präsident theilt mit, daß diese Schreiben bei den Akten liegen. Auf Befragen des Rechtsanwaltes Dr. Schwering bekundet noch der Angeklagte Krüger: Wenn sie von den Abnahmebeamten beauftragt wurden, in deren Abwesenheit abgenommene Schienen u. s. w. zu stempeln, so habe Bering stets gesagt: Da uns ein solches Vertrauen entgegengebracht worden ist, so müssen wir bei der Auswahl des Materials um so vorsichtiger sein. Meister Hahn bekundet auf Befragen des Präsidenten: Er habe keine Ursache, sein Zeugniß zu verweigern. Er bekümmere sich um die Zerreißproben nicht und wisse nicht, daß jemals falsche Proben untergeschoben wurden. Rechtsanwalt Dr. Wallach: Sie sollen einmal gesagt haben: „Die Revisoren würden doch betrogen?“ Zeuge: Wenn ich das gesagt habe, dann kann es nur im Scherz gewesen sein.

Es wurden alsdann die Sachverständigen vernommen. Diese bekunden übereinstimmend, daß es wohl möglich sei, daß in der geschilderten Weise das Abfeilen und Abfräsen der Schienen vorgenommen und daß diese abgefrästen und abgefeilten Schienen dem Abnehmer wieder vorgelegt wurden. Eisenbahndirektor Passauer: Die Bekundung der Zeugen über die Unterschiebung von Bandagen-Zerreißproben halte er nicht für möglich. Bei Lokomotivachsen gebe er die Möglichkeit zu, er bezweifle es aber, da alsdann auch bei den Schlagproben eine Unterschiebung hätte stattfinden müssen. Daß dies geschehen, sei aber von keinem der Zeugen bekundet worden. Die anderen Sachverständigen stimmen dem bei. Regierungsbaumeister Hellwig: Ich muß bekunden, daß mir in der ganzen Verhandlung nichts so unklar geblieben ist, als die Bekundungen bezüglich der Zerreißproben. Wenn ich auch der Meinung bin, daß die Zeugen das Bewußtsein hatten, die Wahrheit zu sagen, so habe ich doch die Ueberzeugung, daß sie sich geirrt haben.

Die anderen Sachverständigen treten diesen Gutachten bei. Sachverständiger Regierungsbauführer Block: Wenn die Unterschiebung der Zerreißprobe in der geschilderten Weise stattgefunden hätte, dann müßten die Meister ausgemachte Schufte gewesen sein. Regierungsbaurath Hellwig hält, wie der Vorgenannte, die Unterschiebung der Kanonenzerreißproben für technisch unausführbar. Auch der Umstand, daß eine Anzahl Zerreißproben mit den Kanonen nach Spanien mitgeschickt wurden, spricht gegen die vorgekommene Unterschiebung. Rechtsanwalt Dr. Schwering: Ich stelle nun an den Regierungsbaurath Hellwig die Frage: ob der Bochumer Verein durch die Untermischung der Schienen mit Schönheitsfehler irgend einen Gewinn gehabt hat, der für die Bilanz von Erheblichkeit hätte sein können. Regierungsbaurath Hellwig: Ich muß bemerken, daß die Abnahmebeamten theils mehr, theil weniger rigoros verfahren. In den 70er Jahren wurden gewöhnlich Betriebssekretäre, die frühzeitig ihre technische Karriere aufgegeben hatten, als Abnahmebeamte verwendet. Diese hielten sich gewöhnlich ganz streng an ihre Instruktionen und verwarfen jedes Material, das auch nur den geringsten Fehler aufwies. Es ist glücklicherweise in dieser Beziehung Wandel geschaffen worden. An Stelle des Regierungsbauführers ist im Allgemeinen der Regierungsbaurath als Abnehmer getreten, und es ist außerdem für Rheinland-Westfalen ein Abnahmeamt geschaffen worden, das unter Leitung eines höheren Beamten steht. Letzterer hat die Aufgabe, die jüngeren Herren in ihren Pflichten zu unterweisen. Allein durch die früheren rigorosen Abnahmebeamten sind wohl bei vielen Arbeitern Verdrießlichkeiten entstanden, und letztere haben wohl dazu geführt, daß Arbeiter der Meinung waren: sie könnten ausgeworfenes Material nach Vornahme einiger Verkittungen mit verladen. Es ist das jedenfalls zu tadeln. Im Interesse der Betriebssicherheit sollte nicht der Arbeiter oder Meister, sondern der Abnahmebeamte entscheiden, ob eine Schiene zu verwenden sei. Allerdings ist ja zu beachten, daß grobe Fehler stets bei der zweiten Abnahme durch den Bahnmeister herausgefunden werden dürften. Allein trotzdem ist es Pflicht der Betriebsleitung, streng darauf zu achten, daß Arbeiter verworfenes Material nicht mitliefern. Ich bin der Meinung, daß weder die Meister noch die Arbeiter den geringsten materiellen Vortheil hatten, zumal die Meister für Schienen mit Schönheitsfehlern dieselbe Prämie erhielten, wie für die Schienen erster Qualität. Das Werk hatte durch die erwähnte Untermischung nicht nur keinen Vortheil, sondern im Gegentheil nur Nachtheil und Unannehmlichkeiten, da das Werk das fehlerhafte Material entweder zurückbekam oder ersetzen mußte. Die Angeklagten Bering und Gremme halte er für Ehrenmänner. Die anderen Sachverständigen pflichten diesen Ausführungen im Wesentlichen bei.

Wir fügen hier gleich kurz den Ausgang des Prozesses bei:

Der Staatsanwalt hob in seinem Plaidoyer hervor, der Hauptbelastungszeuge Quantius sei ein trunksüchtiger Schwätzer, der meine, je mehr er aussage, desto größere Unterstützung werde er von den Anhängern Fasbender's erhalten. Quantius habe zugegeben, daß nach Abschluß des Prozesses für ihn gesorgt werde. Gegen Ingenieur Gremme sei durchaus nichts Nachtheiliges erwiesen. Von Bering sei festgestellt, daß er ein strenger, gewissenhafter Beamter sei, der strengste Kontrole führte. Schließlich ließ der Staatsanwalt die Anklage wegen Betrugs aus gewinnsüchtiger Absicht gegen alle Angeklagten fallen und beantragte die Freisprechung. Nur einen Fall hielt er gegen den Angeklagten Herda erwiesen und beantragte gegen denselben eine einmonatliche Gefängnißstrafe. Durch Urtheilsspruch des Landgerichts wurden sämmtliche Angeklagte freigesprochen.

Deutschland.

Berlin, 3. August.

Ein formelles Abschiedsgesuch des Ministers Herrfurth soll noch nicht vorliegen, was durch die Abwesenheit des Kaisers erklärlich ist; sein Rücktritt gilt aber trotzdem für sicher. Die Differenzen dürften sich hauptsächlich auf die lex Huene bezogen haben.

— An hiesiger unterrichteter Stelle wird bestätigt, daß eine Anregung zu zollpolitischen Verhandlungen von Rußland ausgegangen ist und daß gegenwärtig hier in den verschiedenen Ressorts Berathungen darüber stattfinden, welche zollpolitischen Konzessionen zu verlangen und zu machen seien.

— In der gestrigen Versammlung der unabhängigen Socialdemokraten sprach Wildberger über den „Vorwärts“ und Vollmar. Der Staatssocialismus sei eine Stärkung der Regierung, Vollmar habe nur ausgesprochen, was die andern Führer dächten, und habe die größere Hälfte der Partei hinter sich. Die Parole dürfe nur sein: Alles oder nichts. In der darauf folgenden Diskussion verwahrten die Unabhängigen sich gegen den Vorwurf des Anarchismus und gegen die Diktatur der Parteileitung.

— Der „Voss. Ztg.“ zufolge sind die Vorarbeiten für den neuen Reichshaushaltsplan bereits in vollem Gange. Den betheiligten Aemtern ist diesmal besonders große Sparsamkeit zur Pflicht gemacht.

— Die Aussichten für das Zustandekommen der Berliner Weltausstellung verschlechtern sich täglich; ein Theil der liberalen Presse zeigt sich darüber sehr ungehalten.

— Ein Verstoß gegen das Reichswahlgesetz hat dem preußischen Minister des Innern Veranlassung zu folgender im „Reichsanzeiger“ bekannt gemachten Verfügung an die Regierungspräsidenten gegeben: „Nachdem der Reichstag bei einer Wahlprüfung für erwiesen erachtet hat, daß in mehreren Orten während der Wahlhandlung für den Reichstag Vertrauensmänner der sogen. Arbeiterpartei, welche sich im Wahllokal eingefunden hatten, ohne in dem Wahlbezirk wahlberechtigt zu sein, aus diesem Grunde ausgewiesen worden sind, ersuche ich Ew. Hochwohlgeboren ergebenst, derartigen mit der Bestimmung über die Oeffentlichkeit der Wahlhandlung im § 9 des Wahlgesetzes vom 3. Mai 1869 nicht vereinbaren Vorkommnissen in Zukunft durch entsprechende Anweisung an die Wahlvorsteher gefälligst vorzubeugen. Ich mache hiermit darauf aufmerksam, daß der erwähnte § 9 die Anwesenheit bei der Wahlhandlung allen wahlberechtigten Deutschen gestattet ohne Rücksicht auf den Wahlbezirk, dem sie angehören.“

— Die aus Karlsruhe kommende Mittheilung, wonach Erwägungen darüber stattfänden, ob die diesjährigen Kaisermanöver wegen der wachsenden Choleragefahr nicht besser aufzugeben seien, entbehrt der Begründung. Hier ist an allen Stellen, die darüber unterrichtet sein müssen, schlechterdings nichts von solchen Erwägungen bekannt. Es liegt auch glücklicherweise kein Anlaß dazu vor, da der Gesundheitszustand im ganzen Reich und insbesondere in den Manövergegenden so günstig ist, wie er überhaupt nur in dieser heißen Jahreszeit sein kann. In Rußland scheint überdies die Cholera zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein. Wenigstens sind bisher alle Meldungen, die von einem weiteren Vordringen der Seuche sogar bis nach russisch Polen zu berichten wußten, unbestätigt geblieben. Auch von Frankreich droht zur Stunde keine Gefahr, so daß sich durchaus nicht absehen läßt, wie man gegenwärtig an maßgebenden Stellen überhaupt auf den Gedanken kommen sollte, die Kaisermanöver ausfallen zu lassen.

München, 3. Aug. Das Ergebniß der Ermittelungen der bayerischen Regierung in den industriellen Kreisen Bayerns wegen der Berliner Weltausstellung läßt sich dahin zusammenfassen, daß Bayern sich im Allgemeinen zu dem Plane einer Weltausstellung vor Ablauf des Jahrhunderts, etwa 1897 oder 1898, nicht abgeneigt verhalten würde. Hiervon ist, auf amtlichem Wege nach Berlin Mittheilung gemacht worden.

Aus der bayerischen Pfalz, 3. Aug. Die erste auf der Generalversammlung des Centrumsvereins der Pfalz in Neustadt beschlossenen Bezirksversammlungen fand Sonntag Nachmittag in Landstuhl statt. Zu Ehren der Versammlung hatte die Stadt ein festliches Gewand angelegt. Eine gewaltige, großartige Kundgebung echt katholischen Lebens und echt katholischer Ueberzeugung war es aber auch, welche die Katholiken aus Landstuhl und der Umgegend im katholischen Vereinshause daselbst veranstalteten. Nahezu 2000 Männer mögen es gewesen sein, die da in lautloser Stille und mit gespanntester Aufmerksamkeit den Ausführungen der Redner lauschten. Herr Dekan Lauer von Landstuhl begrüßte die Versammlung und ertheilte das Wort dem Herrn Dr. Julius Sieben aus Deidesheim, der sich in seiner gewohnten meisterhaften Weise über die Socialdemokratie, ihre Ziele und Bestrebungen, sowie über die Pflichten des katholischen Mannes in seiner Beziehung zum „Volksverein für das katholische Deutschland“ eingehend verbreitete. Als zweiter Redner sprach Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Schädler über die politische Lage in Bayern und im Reiche. Er streifte darin alle wichtigeren Fragen der jetzigen Zeit und besonders auch den Bismarckrummel, in dem die Nationalliberalen in den letzten Tagen so viel geleistet haben. Die Rede des Herrn Dr. Schädler war ein Meisterstück der Beredtsamkeit. Sie entfesselte wahre Stürme des Beifalls. Herr Domkapitular und Geistl. Rath Dahl von Speyer warf einen Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre, den Schul- und Kulturkampf. „Wir müssen organisirt sein, sagte er, um unsere Mannen auf die Schanzen zu schicken, wenn es Noth thut. Reichen wir uns die Hände, damit, wenn man uns nicht liebt, man uns doch fürchten lernt!“ Weitere Versammlungen werden voraussichtlich folgen.

Straßburg, 2. Aug. Der Pariser „Temps“, der im Elsaß viel gelesen wird, ist heute auf Anordnung des Polizeipräsidiums beschlagnahmt worden, und zwar, allem Anschein nach, wegen der Tagesübersicht, die der stets wieder auf der Bildfläche journalistischer Thätigkeit erscheinenden Entlassung Bismarck's gewidmet ist.

Ausland.

Wien, 3. Aug. Eine Petersburger Zuschrift der „Pol. Korr.“ betont, daß Rußland trotz der tiefen Entrüstung keinerlei Vorstellungen betreffs der Hinrichtung in Sofia an die europäischen Kabinete richten werde.

Prag, 3. Aug. Czechischen Blättern zufolge ist der geplante Ausflug der czechischen Turner nach München aufgegeben. Entscheidend für die Absage war die hierher gelangte Mittheilung des Münchener Czechenvereins „Slovan“, die dortige Polizei habe die Schließung des Vereinslokals während des Aufenthaltes der Czechengäste angeordnet, die Begleitung derselben durch die Stadt verboten und keine Bürgschaft zu übernehmen erklärt, wenn den czechischen Gästen Unangenehmes passirte. Das Organ der Jungczechen erinnert an die jüngste Anwesenheit Glaßer Sänger in Prag, die sich ungehindert hier aufhielten, und sagt: „Wenn es einmal die Herren aus dem Reich wiederum gelüsten wird, einen Ausflug nach Prag zu unternehmen, werden wir, eingedenk der Münchener Affaire, dafür sorgen, daß die Polizei genöthigt wird, auch den Deutschen zu bedeuten, daß wir nicht dafür können, wenn ihnen etwas Unangenehmes passirt. Sie sollen nur kommen.“

Paris, 3. Aug. Unterhandlungen werden zwischen dem russischen Kriegsminister und Freycinet betreffs einer von einem russischen Offizier erfundenen weittragenden Feuerwaffe, welche Erfindung Frankreich gekauft und zur Ausrüstung der Artillerie bestimmt hat, stattfinden. Rußland bestreitet nämlich Frankreich das Recht, eine russische Erfindung auszubeuten, weil diese ausschließlich dem Czaren gehöre.

Die Administration der Kolonien beabsichtigt, sofort die französischen Posten in Kongo zu verstärken. Ribot ist entschlossen, seine Forderungen bezüglich der letzten Zwischenfälle in der Region von Kotto aufrechtzuhalten und die von den belgischen Zeitungen publizirten offiziösen Erklärungen nicht zu acceptiren.

Cowes, 3. Aug. Dem Banket gestern Abend im Yachten Geschwader Klub wohnten außer dem Kaiser, dem Prinzen Heinrich, dem Prinzen von Wales, dem Herzog von Connaught noch 23 andere Herren bei. Toaste ohne Reden wurden ausgebracht auf die Königin, den Kaiser, den Yachten Geschwader Klub und dessen Kommodore Prinz von Wales.

Sofia, 3. Aug. Die „Swoboda“ veröffentlichte nicht weniger als sechs weitere Dokumente zur Korrespondenz zwischen dem asiatischen Departement des russischen Ministeriums des Aeußern und dem früheren russischen Gesandten in Bukarest, Hitrowo. Bei zwei Dokumenten sind die Nummern 1068 und 1067 angegeben. Ferner wird publizirt ein Brief eines russischen Beamten, aus welchem hervorgeht, daß die 1887 dem bulgarischen Kriegsministerium von dem russischen Offizier Kalickkow und dem Kaufmann Novillow gestellten Anträge auf Grund eines kaiserlichen Dekretes über die Lieferung von 30,000 Beskam-Gewehren nur als Deckmantel für einen auf die Ermordung des Fürsten von Bulgarien und die Anzettlung eines Aufruhrs in Burgas abzielenden Plan dienen sollten. Im Zusammenhang mit diesen Vorschlägen steht das vom asiatischen Departement am 18. November 1887 an Hitrowo ergangene, die Nummer 1068 tragende Schreiben, durch das Letzterer angewiesen wurde, Nowikow 68,000 Franken auszuzahlen. Hitrowo hat bei jener Gelegenheit die Anwendung von Dynamit für den erwähnten Attentatsplan vorgeschlagen. Die bulgarische Regierung ist im Besitze eines weiteren Packetes von Dokumenten, deren Publikation demnächst erfolgen wird.

Baden.

Karlsruhe, 3. Aug. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Oberbürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe, Schnetzler die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des Königlich Württembergischen Friedrichsordens zu ertheilen.

Karlsruhe, 3. Aug. Die Großherzoglichen Herrschaften hatten gestern den Besuch Seiner Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg. Höchstderselbe kam aus der Schweiz, blieb bis Nachmittag in Schloß Mainau und reiste dann mit dem Kursschiff nach Lindau weiter. Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Großherzogin hatten für gestern Nachmittag Höchstihren Besuch bei Ihrer Majestät der Königin Olga von Württemberg in Friedrichshafen angesagt, mußten aber diese Absicht vorläufig verschieben. Die Heilung des verstauchten Fußgelenks Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin macht günstige Fortschritte. Die Schmerzen und die Anschwellungen sind durch die angewandten Mittel wesentlich vermindert. Ihre Königliche Hoheit bringt den Tag über auf dem Ruhebett zu und ist Höchstihr Befinden ein befriedigendes.

Karlsruhe, 3. Aug. Durch Allerhöchste Kabinetsordres vom 28. v. M. ist Folgendes bestimmt:

Stab der 57. Infanterie-Brigade:

v. d. Mülbe, Oberst, beauftragt mit der Führung der Brigade, unter Beförderung zum Generalmajor, zum Kommandeur obiger Brigade ernannt.

Stab der 14. Feld-Artillerie-Brigade:

v. Froben, Generalmajor und Brigadekommandeur, unter Beförderung zum Generallieutenant, zum Kommandeur der 8. Division ernannt.

v. Mohl, Generalmajor und Kommandeur der 4. Feld-Artillerie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zu obiger Brigade versetzt.

Kommandantur Rastatt:

Grapengießer, Hauptmann und Platzmajor, der Charakter als Major verliehen.

1. Badisches Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109:

v. Eckardt, Sekondelieutenant, als Erzieher zum Kadettenhaus in Bensberg kommandirt.

2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110:

Ziegler, Sekondelieutenant, in das Füsilier-Regiment von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37 versetzt.

Infanterie-Regiment von Lützow (1. Rhein.) Nr. 25:

Bausch, Premierlieutenant, unter Belassung zur Dienstleistung bei dem Großen Generalstabe, in das Braunschw. Infanterie-Regiment Nr. 92 versetzt.

Engelhardt, überzähliger Premierlieutenant, rückt in die offene Premierlieutenantsstelle ein.

v. Kummer, Sekondelieutenant, zum Premierlieutenant befördert.

5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113:

v. Kracht, Major und Bataillonskommandeur, unter Beförderung zum Oberstlieutenant, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Infanterie-Regiment Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeb.) Nr. 26 versetzt.

6. Bad. Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114:

Wallmüller, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier, unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 149 ernannt.

Stelzer, Oberstlieutenant und Bataillonskommandeur vom Infanterie-Regiment Graf Barfuß (4. Westfälisches) Nr. 17, als etatsmäßiger Stabsoffizier in obiges Regiment —,

Peters I., Premierlieutenant, in das Infanterie-Regiment Nr. 128 — versetzt.

Meißner, Sekondelieutenant, zum Premierlieutenant befördert.

4. Bad. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112:

Lauer, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier, unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 135 —,

v. Roß, Oberstlieutenant und Bataillonskommandeur, zum etatsmäßigen Stabsoffizier —,

Gyng v. Rekowsky, überzähliger Major, zum Bataillonskommandeur — ernannt.

Wundsch, überzähliger Major, aggregirt dem Regiment, in dasselbe wiederum rangirt.

7. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 142:

Janke, Major à la suite des Regiments und Direktor der Kriegsschule in Glogau, zum Oberstlieutenant befördert.

Regenauer, überzähliger Major, als Bataillonskommandeur in das 5. Badische Infanterie-Regiment Nr. 113 versetzt.

Fritsch, überzähliger Major, aggregirt dem Regiment, in dasselbe einrangirt.

Fischer, Hauptmann und Kompagniechef, dem Regiment unter Beförderung zum überzähligen Major aggregirt.

Müßler, Premierlieutenant, zum Hauptmann und Kompagniechef —,

Scheuch, Sekondelieutenant, zum Premierlieutenant — befördert.

1. Badisches Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20:

v. Schmidt, Oberstlieutenant und Regimentskommandeur, zum Oberst befördert.

2. Badisches Dragoner-Regiment Nr. 21:

v. Ernst, Major und Eskadronchef, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Westfälische Ulanen-Regiment Nr. 5 versetzt.

Legde, Premierlieutenant, zum Rittmeister und Eskadronchef befördert.

v. Behlen und Halbach I., Sekondelieutenant, kommandirt zur Gesandtschaft im Haag, das Kommando um ein weiteres Jahr verlängert.

Kurmärkisches Dragoner-Regiment Nr. 14:

Bauer, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und gleichzeitig als Brigadier der 7. Gendarmerie-Brigade wiederangestellt.

Thies, überzähliger Major, aggregirt dem Regiment als etatsmäßiger Stabsoffizier in dasselbe wieder einrangirt.

3. Badisches Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22:

Kühls, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier, zum Kommandeur des Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Litthauisches) Nr. 1 ernannt.

v. Wickede, überzähliger Major, aggregirt dem Schleswig-Holsteinischen Dragoner-Regiment Nr. 13, als etatsmäßiger Stabsoffizier in obiges Regiment einrangirt.

Freiherr v. Gemmingen, Sekondelieutenant, unter Beförderung zum Premierlieutenant in das 2. Badische Dragoner-Regiment Nr. 21 versetzt.

Badisches Train-Bataillon Nr. 14:

Neugebauer, Premierlieutenant vom Schlesischen Train-Bataillon Nr. 6, unter Belassung in seinem Kommando zur Dienstleistung bei der Militär-Intendantur in obiges Bataillon versetzt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 20. v. M. ist Folgendes bestimmt:

Rheinisches Jäger-Bataillon Nr. 8:

Zeilke, Sekondelieutenant à la suite des Bataillons, unter Beförderung zum Premierlieutenant ausgeschieden und gleichzeitig zu den Offizieren der Landwehr-Jäger 1. Aufgebots übergetreten.

Karlsruhe, 3. August. Durch Entschließung des Finanzministeriums ist der Eisenbahnrath zu seiner 24. Sitzung auf Dienstag, den 30. August, Vormittags 10 Uhr, nach Karlsruhe eingeladen worden. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Mittheilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen über einen Nachtrag zum Verzeichniß der Ausnahmetarife; 2. Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten; 3. Eintritt der badischen Eisenverwaltung in den deutschen Levanteverkehr über Hamburg seewärts; 4. Festsetzung der Arbeitszeiten in Rücksicht auf die Arbeiterbeförderung; 5. Fahrplan für den Winterdienst 1892/93. Weitere Berathungsgegenstände können von den Mitgliedern des Eisenbahnrathes noch angemeldet werden.

** **Karlsruhe,** 3. Aug. Die „Karlsr. Ztg.“ veröffentlicht den Wortlaut der kurzen Rede, welche Seine Königliche Hoheit der Großherzog beim Feuerwehrfest in Lahr gehalten hat. In derselben findet sich folgende charakteristische Stelle:

„Wir befinden uns in einer Versammlung, die einem Verein gilt, der nicht nur in seinen schönen Zwecken eine segensreiche Einrichtung für unser Volk darstellt, sondern der sich mehr und mehr entwickelt hat als heilsame Erziehungsinstitution unseres Volkes, die erzieht zur Hingebung an das

Ganze, zur Liebe zum Nächsten, zur gegenseitigen Hilfe, zum Zusammenfassen aller in einem festen Bande, das alle umschließt, eine Institution, die schon die jungen Kräfte, die sich in den Bund aufnehmen lassen, lehrt, daß nur die Hingebung für die Allgemeinheit und der Gehorsam die Grundbedingungen des Glückes und der Wohlfahrt der Familie, der Gemeinde und des Staates sind. Sie werden nicht erstaunen, wenn ich sage Gehorsam; es ist der Gehorsam, ohne den im bürgerlichen und öffentlichen Leben nichts gedeihen kann. Unterordnung muß sein, ohne sie ist keine segensreiche Entwickelung, kein Glück des Volkes möglich, einerlei, welche Staatsform auch gelten mag. Und darin haben die Feuerwehren seit Jahren ein gutes Beispiel gegeben, und ich bin gewiß, daß sie auch in schweren Zeiten bereit sein werden, für das Recht und die Ruhe des Bürgers einzustehen, für Ordnung und Sicherheit in Gemeinde und im Staate einzutreten. Ich glaube nicht, daß ich Sie erst aufzufordern brauche, Ihre ganze Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß schon beim Eintritt in Ihren Verein diese Auffassung berücksichtigt werde, von der Sie gewiß alle durchdrungen sind."

Es kann einigermaßen auffallend erscheinen, daß der Landesherr gerade bei einem Feuerwehrfest solchen Ideen Ausdruck gegeben hat. Es kann ja kaum einen Verein geben, der weniger politische Färbung hat und dem politischen Getriebe mehr entrückt ist als der Verein der Feuerwehrleute. Allem Anschein nach ist das Herz des Landesfürsten mit Sorgen erfüllt um die Erhaltung der Ordnung und Ruhe in der Zukunft. Anders läßt es sich kaum erklären, daß der mahnende Hinweis darauf so häufig wiederkehrt. Wo mag wohl in seinen Augen die Quelle solcher Besorgnisse liegen? Und wie ist es praktisch zu verstehen, daß schon beim Eintritt in die Feuerwehr Rücksicht darauf genommen werden soll? Denkt sich der Landesherr die Feuerwehr wie eine Miliz, die bei bestimmten Gelegenheiten zu militärischen Zwecken aufgeboten werden kann? Und meint er, es sollen ähnlich wie bei den Kriegervereinen die Anhänger der Socialdemokratie ausgeschlossen bleiben?

Merkwürdig, daß der hohe Redner noch beisetzte, „welche Staatsform auch gelten mag"! Wir haben zwar in Europa verschiedene Staatsformen; allein in Baden und in Deutschland kennen wir nur eine. Und diese eine Staatsform ist uns recht. Es besteht nicht das Streben, sie durch eine andere zu ersetzen. Allerdings gibt es eine Partei, die kein Hehl daraus macht, daß sie die republikanische Staatsform erstrebt statt der monarchischen. Sollte der Landesherr das im Auge gehabt haben, als er diesen in seinem Munde auffallenden Beisatz machte? Sollte er die socialdemokratische Gefahr als dringender und größer ansehen, als sie in Wirklichkeit ist? In diesem Falle wäre es noch merkwürdiger, daß die derzeitigen Räthe der badischen Krone den Vertretern der Socialdemokratie in der Zweiten badischen Kammer gegenüber so auffallend zurückhaltend waren, obwohl wiederholt Gelegenheit und Anlaß geboten wurde, mit aller Klarheit und Energie Farbe zu bekennen und den Kampf aufzunehmen. Wenn man bedenkt, welche Bedeutung das Wirken des Nationalliberalismus im Lande Baden für das Emporkommen der Socialdemokratie thatsächlich hatte und hat, darf man sich allerdings nicht allzusehr wundern, wenn Hauptvertreter des Nationalliberalismus dem Kampfe mit der Socialdemokratie auszuweichen suchen, so lange es gehen mag. Die „socialdemokratische Vorarbeit", von der seiner Zeit der Abgeordnete Wacker in der Festhalle zu Karlsruhe gesprochen hat, läßt sich eben nicht in Abrede stellen, geschweige denn aus der Welt schaffen. Höchst beachtenswerth ist das Wort des Großherzogs über die Bedeutung und Nothwendigkeit des „Gehorsams" und der „Unterordnung". Zweifellos darf jegliche Autorität sich darauf berufen und man wird annehmen müssen, daß die Grundlage dieser so nothwendigen Tugenden auch nach der Ueberzeugung des Landesherrn eine religiöse sein muß und daß sie schon aus diesem Grunde nicht an letzter Stelle der religiösen und kirchlichen Autorität gegenüber in die Erscheinung treten müssen. Nach dieser Richtung hin hat nun aber der Nationalliberalismus wie tödtliches Gift gewirkt, im Lande Baden mehr als anderswo. Davon weiß jeder Vertreter religiöser und kirchlicher Autorität — katholischer wie protestantischer — zu erzählen.

** **Karlsruhe,** 3. Aug. Dem „Schwäb. Merkur" wird aus der badischen Residenz geschrieben:

„Noch immer versuchen katholische Blätter bei jedem möglichen und unmöglichen Anlaß, die Unabweisbarkeit der Zulassung von Mönchsklöstern für Baden darzulegen. Wir sind der Ansicht, daß diese Frage durch die bestimmte Erklärung der Gesammtregierung bei der jüngsten, von der klerikalen Fraktion angeregten Ordensverhandlung in der Zweiten Kammer ihren Abschluß gefunden hat; denn wenn die Regierung die Mönchsorden als eine Gefahr für den konfessionellen Frieden ansieht und wenn sie damit der geschichtlichen Tradition, wie sie in Baden und Württemberg besteht, ihr Recht angedeihen läßt, so ist dies eine Stellungnahme, von der man nicht beliebig wieder abzugehen beabsichtigen kann. Von der Centrumsfraktion ist es daher entschieden ungeschickt, daß sie gerade diesen Punkt, der zudem nicht aus dem Volke herausgewachsen, sondern in die Agitation hineingetragen ist, als konfessionelles Wühlmittel für die nächsten Wahlen benützt. Indeß wir haben nicht nöthig, uns für die Führer dieser Bewegung den Kopf zu zerbrechen. Sie zeigen aber damit, daß ihnen die größeren politischen Gesichtspunkte verloren gegangen sind und daß sie ihre Partei verleiten, sich mit konfessionellem Fraktionseigensinn den Kopf an der Wand einzurennen. Württemberg und Baden scheinen nach den bisherigen Erfahrungen in der Zurückweisung der Mönchsklöster einig zu gehen. Wir wüßten nicht, wie es auch der stärksten konfessionellen Wühlerei möglich sein sollte, einen solchen ernstlichen Widerstand zu brechen, auch wenn vorübergehend in Baden eine ultramontan-demokratische Mehrheit in der Zweiten Kammer sich bilden könnte. Konservative und Demokraten lachen sich schließlich in's Fäustchen, wenn sich das Centrum an diesem harten Stoff die Zähne verbeißt."

„Das Recht der geschichtlichen Tradition" ist fast das Interessanteste in dieser Kundgebung. Die Behandlung der Ordensfrage in Baden durch die Regierung sowohl wie durch die herrschende Partei erinnert allerdings an eine specifisch badische „Tradition". Wir Katholiken können aber niemals zugeben, daß diese „Tradition" ein „Recht" hat. Und auch in der Residenz wird man übel oder wohl den Anspruch auf ein solches „Recht" fallen lassen müssen. Wenn der Gewährsmann des „Schwäb. Merkur" wirklich glaubt, daß mit der Erklärung der Regierung in der bezüglichen Debatte der Zweiten Kammer „diese Frage ihren Abschluß gefunden hat," so stellt er der eigenen politischen Einsicht ein sehr zweifelhaftes Zeugniß aus.

Wenn die gegenwärtige Regierung sich in dieser Frage festgerannt hat, so möge sie nur die Konsequenzen auf sich nehmen; für das Centrum und die katholische Kirche kann es absolut kein Anlaß sein, die volle Freiheit der Orden nicht weiter zu verlangen. Höchstens kann es dazu drängen, alle verfassungsmäßig zulässigen Mittel anzuwenden, um den Sturz der gegenwärtigen Regierung herbeizuführen, falls es ihr unmöglich ist, in der Ordensfrage dem Rechte und der Freiheit gebührend Rechnung zu tragen. Es ist nicht eine konfessionelle Frage, sondern eine allgemeine Rechts- und Freiheitsfrage und wir vom Centrum werden Sorge dafür tragen, daß sie diesen Charakter behält. Wenn man von solcher Seite uns zuruft, „daß wir „entschieden ungeschickt" handeln, so kann es uns höchstens ein Lächeln ablocken. Wir wissen sehr gut, daß ganz Andere sich stellen, als hätten sie mit ihrer Haltung in der Ordensfrage vor, „den Kopf an der Wand einzurennen." Einstweilen werden wir unser Möglichstes thun, der nationalliberalen Kammermehrheit ein Ende zu machen. Ist dieses Ziel erreicht, so liegt es an Anderen, einige praktische Konsequenzen daraus zu ziehen. Werden sie nicht gezogen, so wird es wieder an uns sein, einer solchen Situation gegenüber entsprechende Stellung zu nehmen. Sicherlich werden wir in keinem Stadium auf Rathschläge des „Schwäb. Merk." reflektiren. Es wird uns sogar gleichgiltig sein, ob er unser politisches Thun und Lassen „geschickt" oder „ungeschickt" findet. Regierung und nationalliberale Partei haben während der letzten Kammertagung so ausgibig für Material zu wirksamen Wahlparolen gesorgt, daß wir selber gar nicht nöthig haben, uns „den Kopf zu zerbrechen". Ob und in wie weit auch die Ordensfrage in der Parole des kommenden Wahlkampfes eine Rolle spielen wird, werden die Herren in der Residenz früh genug erfahren. Sie mögen sich nur ein klein wenig gedulden.

* **Karlsruhe,** 4. Aug. Schwer hereingefallen ist dieser Tage die „Breisg. Ztg." Als Gegenstück zu der bekannten Beerdigung eines Zähringer Militärvereinsmitgliedes, ließ sie sich aus der Gemeinde Bischoffingen berichten, daß der dortige Ortsgeistliche im Gegensatz zu Herrn Pfarrer Wacker, nicht nur gestattete, daß am Grabe einige Worte des Nachrufes gesprochen wurden, sondern diesen Akt auch in die Feierlichkeit am Grabe einreihte. Damit glaubte sie jedenfalls Herrn Pfarrer Wacker geschlagen zu haben! — Doch halt! Sie hat übersehen, daß Bischoffingen eine ganz protestantische Gemeinde ist, es sich dort also um eine protestantische Beerdigung handelte. Daß aber zwischen den katholischen und protestantischen kirchlichen Vorschriften ein kleiner Unterschied besteht, wird auch die Breisgauerin zugeben. Der Hieb ging also fehl!

⊙ **Aus dem Oberlande,** 3. Aug. Wenn man die Herren hört, welche sich die Bekämpfung des Papstthums und der päpstlichen Unfehlbarkeit zur Lebensaufgabe gesetzt haben, so kann und darf sich, wie dies der unvergeßliche Hergenröther so sieghaft dargethan, die hohe politische Gewalt der Päpste im Mittelalter nicht naturgemäß unter dem Zusammenwirken des geistlichen und des weltlichen Rechtes auf längst bestehenden Grundlagen ausgebildet haben und schon längst ausgeübt worden sein, ehe man Betrachtungen über ihre Begründung anstellte, — nein, sie muß durch ein förmliches System des Betrugs, der Fälschungen und der Usurpationen herbeigeführt worden sein. Das hat als treuer Kopist der Magdeburger Centuriatoren und anderer Protestanten früherer Jahrhunderte in unseren Tagen namentlich der „Janus"-Döllinger gepredigt und der neue Herausgeber des „Janus", Professor Joh. Friedrich, getreulich wiederholt. In dieser neuen Ausgabe, die sich als eine „Widerlegung" des „Anti-Janus" und seiner weiteren Ausführung: „Katholische Kirche und christlicher Staat" von Hergenröther ausgibt und dem Letzteren Fälschungen über Fälschungen vorwirft, während Döllinger'sche „Fehler" gröbster Art als leichte Versehen behandelt werden, haben auch die alten Anschuldigungen Döllinger's wieder Platz gefunden, daß der Verfasser des Decretum gratiani ein absichtlicher Fälscher zu Gunsten der Papstgewalt sei. Hiergegen legt nun kein Geringerer als der sicherlich von Voreingenommenheit für das Papstthum freie protestantische Canonist Emil Friedberg in der „Deutschen Zeitschrift für Kirchenrecht" (II, 119) entschiedene Verwahrung ein, und weist nach, daß alle Stellen des „Dekrets", die man als Fälschungen ansehe, mit Ausnahme von zweien, ganz so, wie Gratian sie gibt, in seinen Vorlagen stehen; und auch bei diesen zwei Stellen spreche die Vermuthung dafür, daß sie nicht gefälscht, sondern aus älteren Sammlungen entnommen seien. Friedberg's Ausführungen versetzen dem Döllinger-Friedrich'schen Sandbau einen vernichtenden Stoß. Immerhin wäre es bedenklich, deshalb gegen diese ihren eigenen Trumpf „Fälschung" auszuspielen. Herr Friedrich speziell wird sich eben wieder einmal jenes Mangels an Kritik schuldig gemacht haben, der ausgesprochenermaßen dem alten Döllinger an ihm von Anfang so störend war. Er wird es aber diesmal nicht wohl wieder so machen können, wie seinerzeit dem „Anti-Janus" gegenüber und auf eine Rechtfertigung verzichten können, sondern wird endlich einmal der Wahrheit die Ehre geben müssen.

⊖ **Freiburg,** 3. Aug. Von der „fortschreitenden" Entwickelung des badischen Altkatholicismus weiß das Freiburger „Katholische Kirchenblatt" zu vermelden, daß durch Beschluß des Kultusministeriums vom 29. Juli Nr. 15447 die Pfarrkirche zu Hohenthengen, Amts Waldshut, den Katholiken zum ausschließlichen Gebrauch zurückgestellt und den dortigen Altkatholiken, die nach offiziellen Angaben im Jahre 1891 noch 280 Mitglieder zählen sollten, die Nothkirche übergeben worden ist. Hohenthengen zählt im Ganzen 508 Einwohner.

Kirchliche Nachrichten.

Das „Kathol. Kirchenbl." enthält folgende Veränderungen im Personalstande: Kirchliche Institution erhielt Pfarrer Schlatterer auf die Pfarrei Lörrach am 31. Juli. — Designation erhielt Pfarrer Weiß in Wyhlen auf die Pfarrei Göttingen. — Anweisung erhielten: Kaplaneiverweser Vollian in Säckingen als Pfarrverweser nach Emmingen ab Egg; Vik. Wendler in Emmingen ab Egg i. g. E. nach [illegible]; Vikar Mott in Donaueschingen als Kaplaneiverweser nach Säckingen; Vikar Kempf in Mannheim als Pfarrverw. nach Hambrücken; Vikar Roe in [illegible] als Pfarrverw. nach Grüningen; Vikar Nagel in Möhringen als Kaplaneiverweser daselbst; Pfr. Vollmer in [illegible] i. g. E. nach Stadelhofen; Vikar Alles in Malsch als Pfarrverw. nach [illegible]; Pfarrer Hermann Sauter, z. Zt. auf dem Lindenberg, als Beneficiumsverweser nach Pfullendorf; Vikar Schäfer in Bingen nach Lehen; Vikar Kammerer in Griesheim nach Bingen.

Kleine badische Chronik.

* **Karlsruhe,** 4. Aug. In Sachen der Ettlinger Mordgeschichte erhalten wir von der Industrielehrerin, Fräulein Hermine Höll folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung: „Entgegen der Behauptung des Lehrerkollegiums des Seminars, der Hauseigenthümer habe Herrn Huber veranlaßt, mir zu kündigen, erkläre ich, daß mir weder von diesem noch vom Hauseigenthümer selbst gekündigt wurde. Gleich nach Mittheilung von Seiten des Herrn Huber über das Ansinnen des Direktors, die jedoch erst auf dessen Brief hin erfolgte, ließ ich Vorhänge an den Fenstern anbringen. Bei Auswahl dieser Vorhänge mußte ich selbstverständlich auf die Helle in meinem Arbeitsraum Rücksicht nehmen und konnte deshalb keinen Stoff verwenden, der vielleicht jeden Einblick in das Zimmer unmöglich gemacht, zugleich aber auch ein beim Nähen unerträgliches Dunkel bereitet haben würde. Hätte übrigens die Direktion ihr Ersuchen um Vorkehrungen an mich direkt gestellt, wie es wohl am Platz gewesen wäre, so hätte ich sofort eine Aenderung getroffen. Wenn diese 8 Tage auf sich warten ließ, so lag die Schuld also nicht an mir. Daß die Nachbarschaft von Seminar und Nähschule nicht wünschenswerth erscheint, sehe ich selbst ein; allein es wird von einer jungen Lehrerin Niemand verlangen wollen, daß sie auf ihre Kosten Abhilfe schafft. Die Umstände haben mich gezwungen dieses Lokal, das meinen Verhältnissen und Bedürfnissen entspricht, zu miethen; als Anfängerin und ausschließlich auf mich angewiesen, bin ich gehalten, zunächst auf meine Existenz und mein Geschäft Bedacht zu nehmen und nicht in der Lage, für fremde Interessen materielle Opfer zu bringen, wenn ich auch gerne bereit bin — und ich war es auch bisher — alles, was in meiner persönlichen Kraft und meinem Einfluß liegt, zur Verminderung der aus dieser Nachbarschaft entspringenden Gefahr aufzubieten. Das habe ich gethan und thue ich; daß ich aber mein ganzes Geschäft opfere oder es doch in Frage stelle, kann ein humandenkender Mensch von mir nicht verlangen. Als eine höchst bedauerliche Erscheinung muß ich es daher bezeichnen, daß man in einzelnen Kreisen hiesiger Stadt in dem Ruin meines Geschäftes gewissermaßen eine Sühne erblickt, für die ruchlose That eines ungezogenen und unverbesserlichen Schlingels, der jedenfalls nicht erst durch die Nachbarschaft der Nähschule zu seinem Verbrechen veranlaßt wurde und bei mangelnder Gelegenheit in der Nähe für seine Liebhabereien wohl auch die Ferne nicht gescheut hätte.

Ettlingen, den 3. Aug. 1892.

Hermine Höll, Arbeitslehrerin.

+ **Karlsruhe,** 1. Aug. An der bekannten Erziehungsanstalt von Dr. Plähn, Realschule zu Waldkirch (begründet als International-Lehrinstitut zu Bruchsal), fand am Donnerstag und Freitag die Abgangsprüfung statt. Von den 22 Schülern der Klasse I bestanden 21 die Prüfung und erhielten dadurch das Zeugniß der wissenschaftlichen Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienst. Dem Jahresbericht der Anstalt entnehmen wir, daß die Schule im letzten Schuljahr von 8 Internen und 44 Externen besucht wurde. Die Zahl der Internen ist seit dem Schuljahr 1889/90 um 20 gestiegen. Neu eingeführt ist der Handfertigkeitsunterricht. Dem Jahresbericht sind für die Schüler aus der Stadt „Satzungen für die Schüler und Rathschläge an die Eltern" beigegeben, die sichtlich den Zweck verfolgen, die Verbindung zwischen Schule und Elternhaus zu stärken und zu heben.

□ **Offenburg,** 3. August. In der Anklagesache gegen den zweiten Vorstand der verganteten Aktiengesellschaft „Kreditbank Kehl", mehrere Gründer und Aufsichtsrathsmitglieder und Kaufmann Friedrich Walter wegen Vergehens gegen Artikel 249 a Ziffer 1 St.-G.-B., Artikel 249 b Ziffer 1 St.-G.-B., §§ 214, 210 Ziffer 2 und 3 K.-O. 74, 49, 47 R.-St.-G.-B. wurde heute unter Annahme mildernder Umstände der Angeklagte Karl Müller, Bierbrauer von Kehl (zweiter Vorstand), zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten und 1000 M. Geldstrafe, Friedrich Walter von Kehl zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und 500 M. Geldstrafe, Emil Durain von Kehl (Sohn des verstorbenen ersten Vorstands Emil Durain) zu einer Geldstrafe von 500 M., Jakob Müller von Bodersweier und W. M. Heidt von Auenheim zu Geldstrafen von je 100 M., Joh. G. Horn, Franz Meyer, Emanuel Strohmeyer, Johann Röckle, G. Kübler I. von Kehl zu Geldstrafen von je 300 M., Friedrich Thermart, Bankdirektor und Karl Kompter, Prokurist der Genossenschaftsbank zu Frankfurt (beide wegen Beihilfe), zu je 300 M. Geldstrafe verurtheilt. Der Hauptschuldige E. Durain Vater hat sich bekanntlich im Februar d. J., als der Zusammenbruch des von ihm geleiteten und ausgebeuteten Geldinstituts unvermeidlich wurde, selbst den Tod gegeben.

Vermischte Nachrichten.

** **Danzig,** 3. Aug. Der „Danziger Zeitung" zufolge erließ der dortige Regierungspräsident heute Mittag ein Verbot gegen das Einlaufen von Seeschiffen aus russischen Häfen der Ostsee, des Schwarzen Meeres und des persischen Meerbusens in die Weichselmündung Neufähr.

** **Breslau,** 3. Aug. Der Regierungspräsident von Oppeln ordnete wegen mehrere angeblich unweit der Landesgrenze vorgekommener Cholerafälle nunmehr auch für den Landverkehr mit Rußland die strengsten Maßnahmen an.

** **Hamburg,** 3. Aug. Die zahlreich besuchte Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen (vertreten sind 41 deutsche, 21 österreichisch-ungarische, 5 niederländische und 5 gemischte Verwaltungen) erledigte zahlreiche geschäftliche Angelegenheiten. Der Antrag von Frankfurt betreffend die Zusammenstellung der Fahrscheinhefte und deren Ausdehnung auf 90 Tage wurde zurückgezogen. Die eingelaufenen Schreiben über den Zonentarif wurden dem Vereinsausschuß zur nochmaligen Durchberathung überwiesen. Die ausgearbeitete Abänderung des Vereins-Betriebs-Reglements, mit Bezug auf die bevorstehende Einführung des internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahn-Frachtverkehr wurde einstimmig angenommen. Dem Ausschusse wurde Dank für die eingehende Arbeit ausgesprochen.

** **Frankfurt a. M.,** 2. Aug. Heute Morgen begann vor der hiesigen Strafkammer der Prozeß gegen den Millionendieb Rudolf Jäger und seine Genossen. Angeklagt sind 15 Personen und zwar: Rudolf Jäger, Josephine Klotz, Obertelegraphenassistent Peter Müngersdorf, Kollekteur Karl Gustav Vogel aus Wiesbaden, H. Hensel, Helene Jäger, geb. Clemens (Frau des Defraudanten), J. B. Clemens und dessen Ehefrau (Schwiegereltern), Käthchen Messer (Dienstmädchen), N. J. Messer und dessen Ehefrau, Constanze Ochs (Gouvernante), J. A. Gerlach, dessen Mutter und Schwester. Der Hergang der Sache, wie ihn die Anklage bekannt gibt, weicht nur wenig von den früheren Meldungen ab. Die Veruntreuungen Jäger's begannen 1888 oder 1889, nachdem er bis dahin Hensel an eigenem Vermögen 102,000 M. übergeben hatte, welche indessen vollständig verloren gegangen waren. Zuerst wurden die entnommenen Beträge durch Checks auf die hiesige Gewerbekasse ersetzt, welche indessen später unbezahlt blieben. Bis 31. Dezember 1891 betrug die Hensel gegebene Summe 410,000 M., welcher Fehlbetrag bei der Revision verdeckt wurde. An diesem Tage nahm Jäger noch 300,000 Mark, wovon Hensel 90,000 M. erhielt. Dann kamen fast täglich Defraudationen vor, welche am 28. März 1 Million, am Tag der Flucht (15. April) 1,700,000 M. betrugen. Die unterschlagene Summe war wie folgt vertheilt: an Hensel im Ganzen 550,000 M., an Jäger's Freundin Kahle in Brüssel 5000 M., Jäger's Schwager als angebliches Erbtheil 50,000 M., verdeckt in Jäger's Haus 20,000 M., an Constanze Ochs 100,000 M. (wovon 50,000 M. für Frau Jäger), an Frau Clemens 50,000 M., an Käthchen Messer 70,000 M. (wovon 50,000 M. für Frau Jäger), an Gerlach 100,000 M. für sich und 150,000 M. für Mutter und Schwester, der Klotz 50,000 M., zusammen 1,145,000 M. Den Rest mit 555,000 M. behielt er für sich. Bei der Verhaftung wurden 589,779 M. beschlagnahmt. Müngersdorf erhielt für Ueberlassung des Passes 1200 M., Vogel für Absendung der bekannten Briefe Darmstadt 100 M., von Frau Jäger später noch 120 M. Nach der Anklage sind einige Beschuldigte im Wesentlichen geständig, wie z. B. Jäger, andere verwickeln sich in ihren Aussagen. Jäger ist angeklagt der Unterschlagung von 1,700,000 Mark und Fälschung der Handelsbücher des Bankhauses M. A. von Rothschild u. Söhne, die Uebrigen der Beihilfe.

Haus- und Landwirthschaftliches.

= **Die Butter will sich nicht sammeln.** Häufig geschieht es, daß eine Hand voll Salz in's Butterfaß gegeben wird, meistens dann, wenn sich die Butter nicht „sammeln" will oder wenn sie schwer aufsteigt. Dieser Salzzusatz hat seine Berechtigung, indem dadurch die Buttermilch schwerer gemacht wird und in der schweren Flüssigkeit das Fett leichter aufsteigt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Aug. Nachdem es feststeht, daß demnächst zollpolitische Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland beginnen werden, macht sich in einzelnen Blättern die Besorgniß geltend, daß damit die Frage der Beleihung russischer Werthe durch die Reichsbank und überhaupt die Förderung russischer Anleihen in Deutschland verknüpft werden könnte. Es ist möglich, meint die „Frkf. Ztg.", daß man sich in Rußland mit derartigen Hoffnungen trägt, und wir glauben zu wissen, daß vor Jahr und Tag man auch hier daran gedacht hat, von Rußland zollpolitische Zugeständnisse durch die Eröffnung des deutschen Finanzmarktes zu erlangen. Inzwischen hat sich die Lage wesentlich geändert und die russischen Zugeständnisse müßten schon recht bedeutend sein, wenn dadurch die Förderung der russischen Anleihebedürfnisse in Deutschland eingetauscht werden sollte.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." weist in einem längeren Artikel die Behauptung zurück, daß Graf Caprivi mit dem Centrum oder streng kirchlichen evangelischen Kreisen in nahen Beziehungen stehe. Aus der ganzen Erzählung des „Deutschen Wochenblattes", daß der Papst, als das Centrum nach Zurückziehung des Volksschulgesetzes einige Kriegsschiffe mehr bewilligte, Herrn v. Schlözer sein Bedauern hierüber ausgedrückt und gesagt habe, er lege den größten Werth auf Caprivi's Verbleiben im Amte, sei kein wahres Wort.

Petersburg, 4. Aug. Einem Telegramm der „Novosti" aus Nischny zufolge nehme die Zahl der Cholera-Erkrankungen eher ab als zu. Die Zahl der Genesenden wachse. Die Witterung sei in gesundheitlicher Hinsicht günstig. Der nach Nischny entsandte Professor Kurest erklärte, die Cholera sei überhaupt in schwacher Form aufgetreten und werde immer milder. Man habe keinen Grund, sich zu beunruhigen.

Sofia, 4. August. Fürst Ferdinand trifft am 10. August in Sofia ein. Er wird am 14. d. M. in Philippopel die Nationalausstellung eröffnen, zu der gestern die Regierung in Sofia auch allen fremden Vertretern Einladungen zugehen ließ. Hierauf wird der Fürst den ersten großen Divisionsmanövern, die in der zweiten Hälfte des August von den Divisionen von Rustschuk und Philippopel ausgeführt werden, theilnehmen.

New-York, 4. Aug. Der Kampf für und gegen die Geldbewilligung für die Chicagoer Weltausstellung dauert im Repräsentantenhaus fort. Es ist der Vorschlag gemacht worden, dem Senat Amendement sammt Bill zurückzusenden, im Konferenz-Komitee die Ausstellungsbill aufzunehmen, die Summe auf $2^{1}/_{2}$ Millionen zu reduciren und diese dem Direktorium der der Ausstellung zum Geschenk zu machen.

Handel und Verkehr.

Offenburg, 30. Juli. (Frucht- und Marktpreise.) Weizen per 2 Ctr. 20.50 Mk., Halbweizen 17.25 Mk., Korn 16.75 Mk., Hafer 15.— Mk., Gerste 15.75 Mk., Welschkorn —.— Mk.

Frankfurt, 3. Aug. Die Berliner Spekulanten waren heute eifrig damit beschäftigt, die Meldung eines rheinischen Blattes, daß die russische Regierung sich angesichts der bevorstehenden Aufhebung des Roggenausfuhrverbotes entschlossen habe, Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung herbeizuführen, um eine Beseitigung des zur Zeit in Kraft befindlichen höheren Zolles auf russische Getreideeinfuhr zu erlangen, nach Kräften als Haussemotiv auszunützen. Die Spekulation nimmt dabei an, daß ein Entgegenkommen Deutschlands hinsichtlich der Getreidezölle durch eine entsprechende Ermäßigung der russischen Eisenprohibitivzölle wettgemacht werden müßte und auf Grund dieser Kalkulation wurden Lauraaktien fortgesetzt stark gekauft. Aber auch Bochumer konnten in Folge des voraussichtlich günstigen Ausganges des gegenwärtig schwebenden Prozesses ihren Preis um ca. $2^{3}/_{4}$ gegen gestern Mittag bessern. Am Bankenmarkt war der Verkehr ziemlich ruhig. Von Oesterreichischen Transportwerthen erfreuten sich Lombarden größerer Bevorzugung. Schweizer Bahnen eher schwach. Ausländische Fonds fest, namentlich Türken beliebt und Portugiesen tendirten schwach. (Frankf. Journ.)

Oesterreichische 500 fl.-Loose vom Jahre 1860. Ziehung am 1. August 1892. Gezogene Serien: Nr. 25 529 597 687 806 1058 1142 1143 1144 1371 1434 1512 1583 1784 1785 1888 1908 1990 2031 2096 2192 2233 2542 2566 2576 2683 2649 2676 2792 3201 3219 3542 3769 3814 3938 3970 4149 4398 4431 4491 4829 4910 5142 5443 5601 5620 5920 5898 6080 6256 6437 6556 6577 6721 6775 6941 6984 7003 7087 7240 7251 7260 7343 7481 7561 7858 7863 7975 8027 8096 8150 8322 8382 8415 8743 8920 8983 9158 9163 9179 9252 9733 9764 9904 9976 10274 10648 10794 10845 10903 11115 11126 11222 11738 11975 12156 12868 12610 12808 12962 13341 13498 13503 13596 13687 13785 13890 14266 14535 14805 14892 15085 15180 15276 15289 15290 15470 15517 15685 15902 15998 16121 16191 16300 16387 16443 16610 16776 16925 16967 17087 17234 17467 17879 17890 17906 17908 18017 18022 18077 18310 18380 18414 18561 18594 18657 18666 18804 18829 18872 18943 19031 19055 19088 19097 19113 19380 19418 19578 19824. Die Prämien-Ziehung findet am 2. November statt. (Ohne Gewähr.)

Konkurse. Konrad Manck, Landwirth in Werblingen, A. Radolfzell, Eröffnungstermin 27. Juli, Anmeldefristablauf 19. Sept., 1. Gläubigerversammlung 8. Okt., Prüfungstermin 8. Okt. — Nikolaus Weigel, Landwirth in Oberhof, A. Wiesloch, 28. Juli, 15. Aug., 27. Aug., 27. Aug. — Stefan Weigel, Landwirth in Oberhof, A. Wiesloch, 21. Juli, 15. Aug., 27. Aug., 27. Aug.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebot: 2. Aug. Friedrich Vogel von Kappelrodeck, Bierbrauer hier, mit Karoline Wetzinger von Ottersweier.

Geburten: 28 Juli. Elsa, Vater Julius Roß, Schreiner. — 30. Juli. Anna Regina, Vater Anton Beck, Kutscher. — 31. Juli. Frieda Sofie, Vater August Zeger, Bierbrauer. — Elsa Theresa, Vater Mathias Hennhöfer, Asphaltirer. — 1. Aug. Erich Otto Oskar Ludwig Alfred, Vater Ernst Breitsohl, Versicherungsinspektor. — Anna Maria, Vater Ignaz Ehmann, Packer. — 2. Aug. Karl Otto, Vater Bartholomäus Strobel, Fabrikarbeiter.

Todesfälle: 2 Aug. Anna Herge, alt 79 Jahre, Wittwe des Bahnhofarbeiters Daniel Herge. — Hermann, alt 1 Jahr 1 Monat 8 Tage, Vater Kaspar Grob, Maurer. — Jakob, alt 4 Monate 2 Tage, Vater August Stemmle, Kaminfegermeister. — Bertha, alt 5 Monate 8 Tage, Vater Eugen Gärtner, Gärtner.

Auswärtige Todesfälle.

Schutterzell: Katharina Wohlschlegel, geb. Schäfer, Altbürgermeisters Wittwe.
Ettlingen: Amalie Lindenmeier, Hebamme.
Bruchsal: Josef Friedrich Dörr, Privatier, 82 J.
Mannheim: Elise Rieth.
Offenburg: Xaver Herrmann, 78 J.
Pforzheim: Josef Klingel, Waldmeister, $60^{1}/_{2}$ J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachungen, Versteigerungen 2c.

Vergebung von Pflästererarbeiten. Die im Lauf der Jahre 1892 und 93 nöthigen Pflästererarbeiten sollen in Accord gegeben werden. Tüchtige Pflästerermeister werden aufgefordert, ihre Angebote schriftlich verschlossen auf der Rathskanzlei bis längstens **Dienstag, den 9. August,** Vorm. 9 Uhr, einzureichen. Bedingungen liegen auf dem Rathhaus zur Einsicht auf. Die Angebote sollen nachstehendes enthalten: 1. den Preis für Sandsteinpflaster I. Qualität mit Stein- und Sandzugaben; 2. den Preis für Sandsteinpflaster II. Qualität mit Stein- und Sandzugaben; 3. den Preis für Sandsteinpflaster ohne Zugabe der Steine jedoch mit Sandlieferung; 4. den Preis für Pflaster ohne Zugabe der Steine und des Sandes; 5. den Preis für Zurichten aller Pflastersteine. **Ettlingen,** 3. August 1892. Das Bürgermeisteramt.

Versteigerung. Das Ausmähen des Landgrabens behufs Gewinnung von Streu wird nächsten **Montag, 8. August,** Vormittags 8 Uhr, auf dem Rathhaus versteigert. **Ettlingen,** 3. August 1892. Das Bürgermeisteramt.

Kaiserhut,

hochelaganter weicher

Filzhut.

Jedermann vorzüglich kleidend, in schwarz, hell- und dunkelgrau, braungrün und flieder erhältlich, versende **franko** per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages,

per Stück 3 M. 20 Pf.,

Nichtkonvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet. 6.4

Adresse:

Hut-Bazar Karlsruhe,

Josef Gottfarb.

Kopfmaaß bitte in Centimeter anzugeben.

Cylinderhüte per Stück **4.50** Mark mit Karton. Neueste Façon.

Mechanikhüte, per Stück **10 M.** mit Karton.

Möbel-Magazin und Ausstattungs-Geschäft

von

L. Stapf,

8 Herrenstraße 8

Eigene Werkstätte. — Billige Preise.

empfiehlt sein Lager in **Kasten-** und **Polster-Möbeln** in nur guter Qualität, u. billigen Preisen. Lieferungen **ganzer Aussteuern,** Anfertigen nach Zeichnung in kurzer Zeit.

Das **Aufpolstern u. Repariren** von Möbeln, sowie das Aufmachen von Vorhängen, das Umarbeiten von Polstermöbeln prompt und billigst.

NB. Lieferungen nach Auswärts. Verpackung frei. 40.24

Aechten

Linoleum-Fußboden Glanzlack

in den bekannten 8 brillanten Farben Nr. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27 und 28 offerirt zu **billigsten Preisen**

Julius Dehn,

Drogen- und Farben-Handlung, 55 Zähringerstraße 55,

Fernsprech-Anschluß Nr. 201.

NB. Anstrichbüchelchen wie Muster der fertigen Lacke gratis zu Diensten. 30 16

Zur Einmachzeit

bringe ich mein reich sortirtes Lager in

Steingutständern

für **Gurken, Bohnen, Kraut** u. s. w., von 20—30 Pfd. Gehalt, ebenso

Einmachtöpfe u. Einmachgläser

aller Arten um billigen Preis in empfehlende Erinnerung. 22

N. Hebelsen,

Werderplatz 36 u. Filiale Ludwigsplatz 40 a.

Kassenschränke

in nur bester Qualität bei

Wilh. Weiss,

Karlsruhe, Erbprinzenstr. 5. 87

Wasch- und Wurstkessel,

transportable, empfiehlt billigst

Leopold Meess,

22 Douglasstraße 22.

Atelier für künstl. Zähne etc.

Schmerzlose Zahnoperationen.

Füllungen in **Gold, Email, Amalgam etc.**

Reguliren schiefstehender Zähne.

Hch. Allers,

3 Friedrichsplatz 3.

Mineralbad Zell-Weyerbach,

3 Kilometer von Offenburg, hart am Fuße der Brandeck gelegen. Kräftige, ärztlich rühmend empfohlene und erprobte Eisenquelle zu Trinkkuren für bleichsüchtige, blutarme und nervengeschwächte Personen, zu Badekuren für solche und rheumatisch Erkrankte. Reizende ruhige Lage, einfache Verhältnisse, billige, gute Verpflegung. Das nahe Gebirge ermöglicht Ruh- und Ferntouren, entsprechend stetig fortschreitender Kräftigung.

Eigenthümer: *Wilh. Hamm.*

Im herrlich gelegenen und wohl eingerichteten

Gasthaus „Zum Rößle"

in St. Gallenkirch (Montavon)

finden **Fremde** bei prompter Bedienung gute und billige Aufnahme. 6.6

Schwarzwald. Luftkurort Hundseck

3 Stunden von Baden-Baden. **(900 Mtr. ü. d. M.)** 2¼ Stunden von Bühl.

Vorzüglich gelegenes und eingerichtetes Hôtel-Pension mit 120 Betten Centralpunkt für Touren. Angenehmster Familienaufenthalt. Bekannte Verpflegung Civile Preise. **Elektrische Beleuchtung.** Hochdruckwasserleitung. Bäder. Wagen Post, Telegraph. Prospekte mit Führer durch die Gertelbachschlucht auf Verlangen.

Kurarzt: Dr. med. Volland (im Winter als solcher in **Davos**). Besitzer: **Hammer & Hanshart.** 30.21

Bilder- und Spiegelrahmenfabrik und Bildereinrahmungsgeschäft

von

Anton Jägel,

38 Spitalstraße 38, am Spitalplatz,

empfiehlt sich im Anfertigen von Rahmen für jede Anforderung von den einfachsten bis zu den feinsten, sowie im Einrahmen von Bildern bei billigster Berechnung. Große Auswahl in allen Sorten Spiegeln und Bildern mit und ohne Rahmen zu allen Preisen. Photographierahmen und Kruzifixen. Ausführung von Vergolderarbeiten, Neuvergolden alter Rahmen und Bleichen alter Bilder. Verkauf von Rahmenleisten in Stangen und einzelnen Metern zum billigsten Fabrikpreis. 10.4

Normal- und Reform-Artikel.

Hemden, Unterhosen, Unterjacken, Socken, Taschentücher, Hosenträger, Foulards und **Cachenez, Kragen-** und **Manschetten-Knöpfe, Cravatten-Nadeln.**

Adolf Hensel, Kaiserstr. 179. Kaiserstr. 179.

Specialität: Herren-Hemden nach Maaß.

Großes Lager fertiger Herren-Hemden à Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— bis 6.—.

Kragen, Manschetten, Cravatten, modernste Formen.

Nach Amerika!

Mit Schnelldampfer des

Norddeutschen Lloyd

Bremen,

6 bis 7 Tage Oceanfahrt.

Abfahrten 3 Mal wöchentlich.

Beste, schnellste, sicherste Fahrt bei billigsten Preisen.

Auskunft ertheilt

F. Kern, Karlsruhe, Kaiserstraße 32,

obrigkeitl. concess. General-Agentur für Baden.

Steinkohlen-Bergwerks-Gesellschaft von Offenburg

empfiehlt als besten und billigsten Herd- und Ofenbrand **Briquetts in Ei- und Nußgröße** von gewaschenen Anthracitkohlen

Proben von 50 Kilos stehen gratis zur Verfügung.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Die Direktion: Albert Mayer.

Zweite Münsterbau

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters zu Freiburg i. B.

Ziehung am 6. u. 7. September 1892.

Die Loose **à 3 M.** sind von dem Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

übernommen und von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen.

Jeder Bestellung sind für Porto und Gewinnliste 30 Pfg. beizufügen.

Der Münsterbauverein zu Freiburg i. B.

Loosversandt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Baar ohne Abzug.

1	Gew. à	50000 =	50000 M.
1	" à	20000 =	20000 "
1	" à	10000 =	10000 "
1	" à	5000 =	5000 "
10	" à	1000 =	10000 "
20	" à	500 =	10000 "
100	" à	200 =	20000 "
200	" à	100 =	20000 "
400	" à	50 =	20000 "
2500	" à	20 =	50000 "
50	Ausserdem mindestens Kunstwerthe von		45000 "
3284	Gewinne	=	260000 M.

Geschäfts-Empfehlung.

Korkstopfen

(nicht unter 1 Mille)

in allen Größen und Qualitäten für Brauereien, Weinhandlungen, Mineralwasserfabriken, Droguerien, Apotheken, Flaschenbierhandlungen 2c. zu billigsten Preisen hält auf Lager und liefert nach jedem Maaß die

Mech. Korkstopfen-Fabrik

K. A. Peter,

33 Herrenstraße 33. 5.4

Größte Auswahl in Damenwäsche.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Wäschefabrik S. Lämmle, Karlsruhe,

Kaiserstraße 74, am Marktplatz,

empfiehlt

Reisehemden

mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,

aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,

aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,

aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.

Großartige Farbenauswahl.

Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Wiener

Schuhwaaren-Lager

S. Illig,

Kaiserstraße 199a,

Ecke der Waldstraße,

empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:

Herren-Zug- und **Schnürstiefel** in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, nieder und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an.

Herren-Zug- und **Schnürschuhe** in verschiedenen Sorten.

Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an.

Damen-Zug-, Knopf- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, nieder und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an.

Damen-Knopf- und **Schnürschuhe** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten.

Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Stiefel** und **Schuhe.**

Große Auswahl in **Pantoffeln** und **Schlappen.**

Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Lacke, Lederkrème, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefel-An- und **Auszieher** u. s. w. 18

Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.

Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

D. W. Windecker,

14 Akademiestraße 14, Karlsruhe.

Verpackung von Fracht- und Umzugsgut. Transport von Mobilien, Gütern und Spedition nach allen Orten unter Garantie für gute Anstalt. Aufbewahrung in hellen, trockenen Räumen. 40 24

Spezialgeschäft,

gegründet 1884.

Ausführung von Uebersiedelungen von Ort zu Ort mit **Möbelwagen, per Schiff und Eisenbahn ohne Umladung.** Solide Preise. Gute Bedienung. Volle Garantie. Referenzen von hohen und höchsten Herrschaften.

Eine Person, gesetzten Alters, aus guter Familie, aufs Beste empfohlen, in allen Branchen der Haushaltung, der feineren und bürgerlichen Küche, tüchtig, sucht Stelle als Haushälterin. Gefl. Offerten unter **Nr. 118** an die Expedition dieses Blattes erbeten. 9.9

Schwester eines Geistlichen, die ihrem verstorbenen Bruder 20 Jahre die Haushaltung 2c. geführt, sucht sofort ähnliche Stelle bei bescheidenen Ansprüchen. Auskunft unter **B. B. Nr. 117** durch die Expedition dieses Blattes. 3.2

Stadtgarten.

Freitag, den 5. August 1892,

Anfang 8 Uhr Abends:

Freitags-Concert.

Operetten-Abend

vom Trompeter-Korps des 1. **Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14** unter Leitung des Stabstrompeters H. Liese.

Eintritt: Abonnenten 30 Pf. Nichtabonnenten 50 Pf.

Bei ungünstiger Witterung Concert in der Festhalle.

Notirungen der Frankfurter Börse

vom 5. August 1892.

Staatspapiere.

4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.		107.90.50
3½ "	"		100.90.0
3 "	"		88.—
4 "	Preußische Consols		107.2
3½ "	"		100.90
3 "	"		88.—
4 "	Bayerische Abl.-Rente	fl.	108.2.90
4 "	Württ. Rente v. 85 u. 87	M.	—
4 "	Badische Obligationen	fl.	102.—
4 "	"	v. 1886	1 5 9
4 "	Oest. St.-Sch. Goldbl.		98.50 40
4 "	" Goldrente	fl.	97.50
4⅕ "	" Silberrente	"	81.60.50
4⅕ "	" Papierrente	"	81.30
4 "	Ungarische Goldrente	"	94.60.50
5 "	" Papierrente	"	88.90
4½ "	Portugies. Staatsanleihe		81.10
4½ "	" Tabak-Anleihe		7?.40
3 "	" Ausl. (ex 1)		—
4 "	Russische Goldanleihe	M.	1?8.5
4 "	Spanische ausl. Rente		63.70
5 "	Italienische Rente		—
5 "	Serbien, Goldrente		81.—
5 "	Serbien, St.-G. Hyp. Oblg.		89.—

5 "	Russ. Cons. von 1880 R.	—
4 "	Egyptische priv. Obl.	88.30.85
4 "	" unif. Obl.	98.8
5 "	Rumänische Rente	98.8 .70
5 "	Griech. Monopolanleihe	—
5 "	Türkische Zollobligationen	—
1 "	" convert. Oblig.	2 .35.40
5 "	Amer. Argent. Gold-Anl.	43.—
6 "	Mexikaner	84.83 90
6 "	" von 1890	4 83 90
3 "	"	5?.00
	Bankaktien.	
4½ %	Deutsche Vereinsbank	108.60
3½ "	Deutsche Reichsbank	150.40.80
4 "	Deutsche Effektenb. (50%)	114.20
4 "	Badische Bank	118.50
4 "	Rhein. Disc. Command.	—
4 "	Bayer. Handelsbank fl.	143.—
5 "	" Hyp. u. Wechselbank	29?.8
4 "	Darmstädter Bank	—
4 "	Mitteldeutsche Creditbank	100.20
4 "	Frankfurter Bank	140 4 .30
4 "	Süddeutsche Bod.-Cr. B.	15?.30 10
5 "	Wiener Bankverein	97⅛
5 "	Oesterr. Kreditanstalt	26?⅛ 7
5 "	Oesterr.-Ungar. Bank	8?0.—
4 "	Deutsche Unionbank	78 80
	Inländisch vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	88.—
4 "	Hessische Ludwigsb.	115.80
4 "	Ludwigsh.-Bexbach fl.	223.80
4½ "	Pfälzer Maxbahn	142.4
4 "	" Nordbahn	118.50.40
	Ausländisch vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.	
5 %	Albrecht 5. M. 200 fl.	77⅛
5 "	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	25?⅛ ⅛
5 "	" Südbahn	86⅛ ⅛
5 "	" Nordwestb. Galiz. fl.	188⅛
5 "	" Lit. B. elbthal fl.	20? 4⅛
4 "	Schweiz. Centralbahn Fr.	119.80
4 "	Gotthardbahn	144.10
	Prioritätsobligationen.	
4 %	Hess. Ludwigsb. v. 68/69	1 2.80 70
4 "	" " von 1874	10? 7. 63
4 "	" " von 75/78	1 3.70
4 "	Pfälzer Bgb. in Mark	100.40
4 "	" Nordbahn in M.	1?8.10
4 "	" Maxbahn in M.	10?.40
4½ "	Portug. Eisenb.	86.—
5 "	Oesterr. Staatsb. v. 1874	1 7 20 10
3 "	" " 1–8 Em.	81.?0
5 "	" " Ergänzungsnetz	77.—
4 "	" Südbahn	104.8 70
4 "	Elisabethbahn	96.?0
4 "	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	104.20 10
3 "	Ital. gar. E.-B. Fr.	55.80
4 "	Sard. Sec. 1 u. 2 E fl. g.	78.—
	Verzinsliche Anlehens-Loose.	
3½ %	Preußische 1?0 Thlr.	1?.?5
3½ "	Köln-Mindener 1?0 Thlr.	134.30.20
4 "	Bayerische 1?0 Thlr.	142.—
4 "	Badische 100 Thlr.	138 2? 10
4 "	Meining. Pfdbr. 1?0 Thlr.	12?.?.90
3 "	Oldenburger 4? Thlr.	127.80.70
4 "	Oest. v. 1854 5. W. 25? fl.	121.7?
5 "	" v. 1860 5. W. 500 fl.	12?.80
	Unverzinsliche Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	103 80
	Augsburger 7 fl.	—
	Ansbacher 7 fl.	42.50
	Meininger 7 fl.	27.8?
	Pappenheimer	18.50
	Freiburger 15 Fr.	34.20
	Finnländer 1? Thlr.	—
	Kurhessische 40 Thlr.	—
	Türkische 4?? Fr.	—
	Pfandbriefe.	
4 %	Bayerische Vereinsbank	101.80
4 "	Südd. Bodenkreditbank	102.10
3½ "	"	97 90
4 "	Frankf. Hypothekenbank	101.30
4 "	" " unk. 1900	10?.50
3½ "	"	95.50
4 "	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102 10
3½ "	"	97.90
4 "	Preuß. C.-B. Cr.-Pfdbr.	113.50
4 "	Preuß. Hyp.-Akt. Pfdbr.	02 80
3½ "	Rhein. Hypothekenbank	96.50
4 "	"	1? 80
4 "	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ "	"	
4 "	Meininger Hypothekenb.	101.—
4 "	Frankf. Hyp. Cr.-Pfdbr.	101.30
4 "	Frankf. Gisenb.-R.-Obl.	—
	Montanwerthe.	
	Laura	2.—
	Harpener	—
	Gelsenkirchener	3.30
	Bochumer	—
	Alpine Montan	—
	Coupons.	
	Oesterreichische Silber-Coupons	88.?0
	Amerikanische Dollar-St.	4 18
	Oesterreichische Papier-Coupons	17 4?
	Amerikanische Papier-Coupons	4.?5⅛
	Amerikanische Gold-Coupons	—
	Privat-Discento	1½

Verantwortlich für den redaktionellen Theil (i. V.) B. Häfner. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.